

Every Day I Have the Blues

Die Lange Nacht des Eisenacher Archivs für Blues, Jazz und Rock

Autor: Knut Benzner

Regie: der Autor

Redaktion: Dr. Hans Dieter Heimendahl

Sprecher*innen: Lisa Hagneister
der Autor

Sendetermine: 27. August 2022 Deutschlandfunk Kultur
27./28. August 2022 Deutschlandfunk

Urheberrechtlicher Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio - unkorrigiertes Exemplar - insofern zutreffend.

1. Stunde

0-Ton Ulla Meinecke

"Was sie beide waren: Wirklich bis ins Mark blutigste Musik-Liebhaber. Nicht nur Musikliebhaber, Musik-Benötiger. Die haben ja beide noch das Dritte Reich erlebt, he. Lippmann und Rau, denen bedeutete Musik wahnsinnig viel."

0-Ton: Reinhard Krebs

"Ich bin Reinhard Krebs, Landrat des Wartburgkreises im 16. Jahr. Ich denke, Lippmann + Rau ist hier an diesem Platz von einem ganz besonderen Wert, weil, von vielen noch unerkannt, etwas zusammen getragen worden ist, was eines Tages weit über Eisenach, weit über Thüringen, weit über Deutschland hinaus eine Bedeutung haben kann."

0-Ton: Reinhard Lorenz

"Die Familie in Anführungszeichen `Lippmann + Rau´ ist größer geworden durch Sammler, die auf uns aufmerksam geworden sind, das zeigt doch, dass eine Reihe von Sammlern abtritt, die sozusagen über Jahrzehnte sich mit der Geschichte der Popmusik auseinander gesetzt haben und fantastische kulturelle Schätze hinterlassen."

Musik: Blind Willie Johnson - Dark Was The Night 3´37

0-Ton: Chris Strachwitz

"Es gab schon dieses American Folk Blues Fest, nicht wahr?! Aber ich hab´ ihn kennen gelernt in Houston, in nineteen-sixtyfour, also in `64, Und am nächsten Tag kam dann, glaube ich, Horst Lippmann und er sagte, ja, hier, er möchte gern´ den Lightnin´ Hopkins arrangieren, und da hat also Horst dazu gesagt, o.k., Chris, ich zahl´ für Deine Begleitung von Lightnin´, also so bin ich zum ersten Mal wieder nach Deutschland, na ja, ich glaube, ich war schon mehrmals wieder, na, ich war ja in der Armee in Österreich, na ja, ha, ha."

0-Ton: Martin Pfeleiderer

"Also das Archiv in Eisenach braucht jetzt zuerst einmal feste Öffnungszeiten, wo man weiß, da sitzt jemand, da kann man hinfahren, sich die Sachen anschauen, von daher ist das Archiv schon relativ alt, also über 20 Jahre alt, auf der anderen Seite steht es ganz am Anfang, weil dieser reguläre Betrieb jetzt erst aufgenommen werden muss."

Sprecherin:

Eisenach ist ein beschauliches Städtchen. Viele Aufs, ebenso viele Abs, die Bevölkerung hält sich seit einigen Jahrzehnten konstant über 41, 42.000 Einwohnern, die diversen Bevölkerungsprognosen zeigen ebenso konstant und anhaltend nach unten.

Die Wartburg - und der Wartburg.

Die Wartburg, 1067 erbaut, thront - ja, in ihrer ganzen Geschichte thront sie - in südlicher Richtung am Rande des Thüringer Waldes buchstäblich über der Stadt.

Ein Kühlschrankschmuck in Form eines schwarzen Kleckses mit der Signatur "Martinus Luther" erinnert daran, dass Martin Luther 1521/22 in seiner Stube auf der Wartburg ein Tintenfass nach dem Teufel geworfen habe, als er, Luther, das Neue Testament vom griechischen ins Deutsche übersetzte. Der Wartburg war ein bisweilen wunderschönes Automobil, fabriziert in den Automobilwerken Eisenach.

Das Emaille-Emblem des Wartburg? Was denn sonst.

Wagners Tannhäuser, Telemann, die weit verzweigte, weil große Familie Bach, Tradition.

Ehrenbürger? Die üblichen Verdächtigen: Otto von Bismarck, Paul von Hindenburg, und ein paar Personen, die durchaus mit der Stadt zu tun hatten.

Und die Persönlichkeiten? Johann Sebastian Bach; er war 10, als er Eisenach verlassen musste, weil beide Elternteile 1694/95 kurz hintereinander verstorben waren, Bach ging zu seinem älteren Bruder Johann Christoph nach Ohrdruf, heute Landkreis Gotha; die Heilige Elisabeth, Charlotte von Stein, Goethe, der immer wieder in Eisenach verweilte, der Schriftsteller Fritz Reuter, der Physiker, Statistiker, Optiker, Industrielle und Sozialreformer Ernst Abbe, der jung in Jena studierte.

Sprecherin:

Und dann ist da ein Mann, der tatsächlich nur, 1927, in Eisenach geboren wurde, weil seine Eltern früh, noch vor dem Krieg, 1928, nach Frankfurt/Main übersiedelten: Horst Lippmann.

0-Ton:

"Irgendwo `n Künstler, empfinden oder fühlen sicherlich doch, dass ihnen nur auf Erden eine begrenzte Zeit zu leben bleibt und dass sie in dieser Zeit alles reingeben müssen, was sie können und was sie ha´m."

Sprecherin:

Er war somit Hesse.

Horst Lippmann und Fritz Rau, Namensgeber des Eisenacher Lippmann + Rau-Archivs sind die gewesen, die Jazz, Rock und Blues nach Deutschland brachten.

Musik: Elmore James - Every Day I Have the Blues 3'19

0-Ton: Reinhard Lorenz:

"1982 bin ich quer durch die DDR von Eisenach nach Frankfurt/Oder gefahren, da war Horst Lippmann mit dem American Folk Blues Festival `82 unterwegs in Ost-Berlin und in der Bachkirche in Frankfurt/Oder und hab´ mich ihm vorgestellt und wir haben das erste längere Gespräch, einstündige Gespräch gehabt. Ich hab´ gesagt, ich komme aus Ihrer Heimatstadt und Sie sind einer meiner großen Helden aus dem Radio der 60´er und 70´er Jahre, und seitdem sind wir immer in Verbindung geblieben. Ende `89, Anfang `90 war er das erste Mal hier, wir haben gemeinsam das Bach-Haus angeschaut und als wir zur `Alten Mälzerei´ gefahren sind, in den Keller speziell, hat er gesagt, das erinnert mich so an unsere Pionierzeit nach dem Zweiten Weltkrieg in Frankfurt, wie wir angefangen haben, Jazz aufzubauen und zu mehr als nur einem Nischenprodukt in der Geschichte zu machen."

Sprecherin:

Reinhard Lorenz, Gründer und Spiritus Rector des Lippmann+Rau-Archivs. 1982 war Lorenz 31, inzwischen ist er 71, Lippmann war 55.

Lorenz, Sport- und Theaterwissenschaftler, bis 1989 freier Mitarbeiter der Jazz-Redaktion bei Radio DDR II, DT 64, "Trend" hieß die Sendung, eine Blues-Sendung, 27 Jahre lang Eisenacher Kulturamtsleiter, begann, sich frühzeitig nicht nur für den Blues, sondern auch für den Jazz zu interessieren und ist immer noch Leiter des Jazzclub Eisenach. Der wiederum, das nebenbei, ist der älteste Jazzclub Ostdeutschlands, offiziell als „AG Jazz“ beim VEB Automobilwerk Eisenach, dem Wartburg, gegründet.

0-Ton:

"Es gab eben nicht nur die Szene in Berlin, Leipzig und Dresden, sondern die Provinz war eigentlich besiedelt mit Jazzclubs, die zum Teil nur einige Jahre dem politischen Druck standgehalten haben, dann von der Bildfläche verschwanden oder wieder erstanden sind. Eisenach, der Jazzclub, ist am 29. Januar 1959 gegründet worden, und da verbirgt sich noch sehr viel Geschichte und Geschichten. Diese Betrachtungsweise hat Horst Lippmann auch immer wieder interessiert, er ist ja sehr früh in Richtung Osten gegangen mit den Mangelsdorff-Brüdern, diese Richtung, dass Jazz etwas mit Freiheit zu tun hat, das ist uns immer deutlicher geworden, je länger wir uns mit dieser Headline beschäftigt haben."

Sprecherin:

Horst Lippmanns Mutter war Eisenacherin, seinen Vater, Frankfurter, hatte es zunächst nach Eisenach verschlagen, wo er im Bahnhof und auf der Wartburg kellnerte, bevor er in den USA sein Glück zu machen versuchte. Er kehrte zurück, zuerst nach Eisenach, dann nach Frankfurt/Main. Lippmann war, man weiß gar nicht, wo man anfangen soll, Musiker, nämlich Schlagzeuger und Bassist, Konzertveranstalter, Hörfunkautor, Fernsehregisseur, Mäzen. Er hatte 1941 in Erinnerung und wahrscheinlich auch Verehrung an Django Reinhardt und Stéphane Grapelli und deren Hot Club de France" die "Hotclub Combo" gegründet. Lebensgefährlich in diesen Jahren.

Unter der US-Besatzung hatten sich zwar die rechtlichen Bedingungen für Jazz und Blues zum Positiven gewandelt, aber die Einstellung vieler Menschen und Institutionen gegenüber dem Jazz als sogenannter "Neger-", "Urwald-" und "Judenmusik" bestand fort. "Hottentotten-Musik" war ein weiterer Begriff, um die für viele kuriosen Klangfarben zu etikettieren.

Die Agenturen weigerten sich, Konzerte dieser Art zu veranstalten.

Nun, wird sich Lippmann gedacht haben: Mache ich das selbst. 1955 lernte Lippmann Fritz Rau kennen, Gerichtsreferendar und Rechtsanwalt aus Pforzheim, nebenbei Tourneeleiter und Kofferträger. 1963 bot Lippmann Rau eine Zusammenarbeit in dessen Konzertagentur an. Lippmann + Rau.

Die Kurzform dieser Nachkriegsjahre.

Bekannt wurden die beiden dann durch das American Folk Blues Festival, es folgten Tourneen mit Hendrix, Led Zeppelin, Joan Baez, Dylan, Marlene Dietrich, die noch nicht wieder in der Bundesrepublik lebte und während ihrer ersten Rückkehr keinesfalls euphorisch empfangen wurde...

Sprecher:

„Angst? Nein, ich habe keine Angst. Nicht vor den Deutschen, nur um meinen Schwanenmantel, aus dem ich Eier- oder Tomatenflecken kaum herausbekommen würde, um den habe ich etwas Angst.“

Sprecherin:

Tourneen mit Ella, den Doors, Miles Davis, Zappa, den Who, Bowie, Janis Joplin, Clapton, Prince, Simon & Garfunkel und und und.

Aber wer kannte 1962, dem Auftakt des American Folk Blues Festivals in Baden-Baden, immerhin im Kurhaus, im Pariser "Olympia" und im Berliner Titania-Palast John Lee Hooker, Memphis Slim, der nach dieser Tour, Flucht vor der Rassentrennung, von Memphis, Tennessee, in die französische Hauptstadt emigrieren sollte, T-Bone Walker, Helen Humes, Willie Dixon und Sonny Terry & Brownie McGhee, der eine seit seiner Kind durch mehrere Unfälle erblindet, der andere mit

einem kürzeren Bein geboren. Die beiden waren mehr als 40 Jahre zusammen unterwegs - und hassten sich wie die Pest. Einmal hatte McGhee während eines Auftritts einfach die Bühne verlassen, und Terry, der Erblindete... saß da und wusste hilflos nicht, wie ihm geschah. Wer also kannte all diese Leute, deren Musik auch in den USA von einigen eher gering geschätzt worden war?!

Hmm, einige.

Sony Terry & Brownie McGee, Bring It on Home To Me.

Musik: Sony Terry & Brownie McGee - Bring It On Home To Me 3'30

Sprecherin:

Die `Alte Mälzerei` liegt im Nordosten der Stadt. Die `Alte Mälzerei` ist, wie der Name vermuten lässt, eine ehemalige Mälzerei: Kaffee, Gerste, Malz.

1988 erkannte der Jazzclub Eisenach das gründerzeitliche Industriegebäude, inzwischen ist es ein Industriedenkmal, als Kulturfabrik und Spielstätte. Im Sommer 1988 sollte das Gebäude abgerissen werden, zum Ausbau des Berufsschulzentrums des AWE, des Automobilwerkes Eisenach. Glücklicher Weise wurde das Objekt noch im gleichen Jahr 1988 als Einzeldenkmal und wichtiger Zeuge der regionalen Technikgeschichte ausgewiesen.

Und seit 1999 beherbergt diese `Alte Mälzerei` das Lippmann+Rau-Archiv. 2009 wurde dieses Archiv in die Trägerschaft der Lippmann+Rau-Stiftung übergeben - die Sammlungsbestände gingen inzwischen über Blues und Jazz hinaus, sie umfassten mittlerweile das gesamte Spektrum der so genannten „populären Musik“.

Literatur, Schriftgut, Lektüre, Kassetten, Schellackplatten, Schallplatten, Skizzen, Mitschnitte: Afrikanische Musik, lateinamerikanische Musik, Folk, Country, Chanson, Lied, Punk, Hardcore, Metal, HipHop, Reggae, Blues natürlich mit Bildbänden und Diskographien, Black Music Gospel, Spirituals, Rythm and Blues, Soul, Kulturgeschichte, Kultur der 1960er, etwa die Hippiebewegung, Jazz und dessen Bildbände, musikbezogene Lyrik und Prosa, Plattenlabels, Musiktechnologie, Musik und Medien in Form von Film, Literatur, Fotografie und Kunst und Programmhefte und Flyer von Festivals und Veranstaltungen.

Reinhard Lorenz, der Leiter:

0-Ton: Reinhard Lorenz

"Wir haben inzwischen 70 Nachlässe und Vorlässe, die sind schon sehr gut sortiert hier in der `Alten Mälzerei`, aber im Depot halt schwierig öffentlich zu händeln. Da ist die eher anekdotenhafte Schrift von Mick Jagger an Fritz Rau, es ist ein wunderbares Skizzenbuch, das Joan Baez 1977 während ihrer Europatournee gezeichnet hat, es gibt die Silberschale der Rolling Stones mit dem berühmten Spruch `Rockin Rau forever`, es gibt mehrere Ordner mit Verträgen, Schriftverkehr, wo man

u.a. finden kann Originalverträge von Ray Charles aus den 60´er/70´er Jahren, wie er für 12.000 DM in Frankfurt aufgetreten ist, ein Originalvertrag von Jimi Hendrix für 1200 £ in der Jahrhunderthalle in Frankfurt, also Dokumente, die, ja, sag´ ich mal, unwiederbringlich sind."

Sprecherin:

Den Hauptanteil machen aber natürlich die erwähnten Vor- und Nachlässe aus: Den von Lippmann und Rau selbst, dann von A wie Wolfgang Arnst, Mitglied des Hot Club Leipzig in den Zwischenkriegsjahren, bis Stefanie Wiesand, Fotografin des American Folk Blues Festivals der 1960´er.

Den Grundstock hatte der Nachlass des deutschen Blues- und Jazzpioniers Günter Boas gelegt, 1920 in Dessau geboren, 1943 wegen des Hörens von Jazzsendungen im Rundfunk denunziert, Freund von Lippmann und Rau und 1993 in Selm bei Unna verstorben. Weitere Sammlungen, Reinhard Lorenz:

0-Ton: Reinhard Lorenz

"Das ist der Nachlass eines hochinteressanten Theologen aus Hannover, Heinrich Grosse,..."

Sprecherin:

Im Januar 2018 verstorben...

0-Ton: Reinhard Lorenz

"...der an der Seite von Martin Luther King in den 60´er Jahren unter Lebensgefahr muss man sagen, sich für afroamerikanische Bürgerrechtsbewegungen, speziell für das Wahlrecht der Afroamerikaner eingesetzt hat, und vom Charisma dieses Bürgerrechtsführers so angetan war, dass er sich ein Leben lang fortan damit beschäftigt hat, mehrere Bücher über Martin Luther King geschrieben hat, Vorträge gehalten hat, korrespondiert hat mit Gleichgesinnten, und diesen Nachlass, der herausragt auch aus dem schon ohnehin bunten Nachlass-Landschaften des Archivs, der liegt uns sehr am Herzen."

Sprecherin:

Ein weiteres Beispiel noch bitte:

0-Ton: Reinhard Lorenz

"Also es gab 2005 ein Konzert, und der inzwischen ja nicht mehr ganz junge Hazy war in Höchstform..."

Sprecherin:

Gemeint ist Hazy Osterwald, Schweizer, Musiker, Sänger,Orchesterleiter, Vibraphonist, Schauspieler in diversen Musik- und Revuelustspielen, 2005 bereits 83

0-Ton: Reinhard Lorenz

"...und wir kamen, wie das so ist, nach dem Konzert ins Gespräch und da hab´ ich gesagt, wir haben ein Archiv gegründet, in Rock, Pop, Jazz, Swing, wenn Du so magst, willst Du dir das mal anschauen? Und da hatte er riesen Interesse und so kam er hier in diesen Raum und war vollends begeistert, sagt, endlich weiß ich wohin mit meinen Sachen. Da ist das original Vibraphon, es sind Platten, es sind Bänder mit unveröffentlichten Aufnahmen, Literatur, Fotos, etc., wir sind in Verhandlung mit seiner Witwe, dass wir die Fanpost noch bekommen, Hazy Osterwald ist ein, ein, eine besondere Hausnummer in all den Sammlungen, und er hat eine besondere Biografie, wenn Sie so wollen, und er war ja ein Ur-Jazzler in seiner frühen Zeit und ein Fernseh- und Rundfunkpionier, also ist das insofern eine historisch relevante Sammlung."

Sprecherin:

Hazy Osterwald, 2012 verstorben, war Berner. Er arrangierte, er war 1949 mit seinem Sextett zusammen mit Charlie Parker und Sidney Bechet in Paris beim Festival International de Jazz, er war drei Mal verheiratet, Nachtclubbesitzer - Hazyland -, er war pleite, richtig pleite... und hatte mindestens zwei Hits: Den Kriminaltango, 1959 27 Wochen in der deutschen Hitparade,...

Musik: Hazy Osterwald Sextett - Kriminaltango 0´15**Sprecherin:**

...das Video dazu ist noch heute umwerfend.

Und das Lied, das wir gleich hören werden, darauf läuft´s hinaus, der Titel des Schlagers gehört derweil zu den geflügelten Worten, Westdeutschland 1961 zur Zeit des Wirtschaftswunders, der Konjunktur Cha-Cha, spöttisch dargeboten; Geld, das ist auf dieser Welt der einz'ge Kitt, der hält:

Musik: Hazy Osterwald Sextett - Konjunktur Cha-Cha 3´07**Sprecherin:**

Wie es mit dem Archiv weitergeht? Wir werden sehen.

Musik: Tomorrow - My White Bicycle 00´07

Musik: R.L.Burnside - Go To Jail 00´25

Sprecherin:

Kaum einer der Afroamerikaner hatte bis in die 60er jemals vor weißem Publikum gespielt. Erst im Zuge des US-amerikanischen Folk-Revivals, insbesondere der Newport Folk-Festivals und der europäischen Blues-Begeisterung, hauptsächlich der American Folk Blues Festivals, besann man sich ihrer. 1963: Es mag in England gewesen sein, es mag in der Bundesrepublik gewesen sein, das American Folk Blues Festival, diese Tourneeserie von Horst Lippmann und Fritz Rau, war das zweite Mal in Europa unterwegs.

Sonny Boy Williamson, damals ungefähr 60 Jahre alt, 'ungefähr' deshalb, weil nicht nur bei ihm unklar war, wann er geboren wurde – man machte sich oft nicht die Mühe, Schwarze ins Geburtenregister einzutragen -, Sonny Boy Williamson führte durchs Programm, er kommt auf die Bühne und hebt ein wenig den Arm, um zu sagen: Leute, ist ja gut, dann fängt er an zu sprechen...

Atmo: Sonny Boy Williamson**Sprecherin:**

...es sei ihm eine große Freude und er fühle sich so gut, einen ganz netten, ganz netten Musiker anzusagen, einen der besten Blueser, in den vergangenen frühen 20ern, ein Junge, den er kenne und der Blues mit Rhythmus vereint und Rhythmus mit Blues. Mit der Seele, und wenn er Seele sage, meine er Seele – Sonny Boy Williamson ist cool -, er, Williamson, habe ihn hierher mitgebracht, the one and only... Williamson verbeugt sich kurz, schüttelt beide Arme von sich, Auftritt Lonnie Johnson.

Musik: Another Night To Cry - Lonnie Johnson 3'41**Sprecher:**

Um die Jahrhundertwende in New Orleans geboren, war Johnson den Mississippi hinauf nach St. Louis gezogen und hatte dort seine Karriere als sentimentaler Bluessänger begonnen. Seine Musik hatte sich vom Country Blues der Zwanziger über den urbanen Chicago-Stil der Dreißiger hin zu süßlichen Balladen in den späten Vierzigern entwickelt. Er war ein hervorragender und vielseitiger Gitarrist, nahm Duettplatten mit dem weißen Jazzstar Eddie Lang auf und spielte bei Aufnahmen mit Louis Armstrongs und Duke Ellingtons Orchestern glänzende Soli ein. Während wir uns seine scheinbar zahllosen Aufnahmen anhörten, versuchten wir zu begreifen, dass er zurückgezogen ganz in der Nähe lebte, über den US Highway 1 nur eineinhalb Stunden entfernt.

Sprecherin:

So erinnert sich Joe Boyd, Schallplattenproduzent und Autor, in seinem Buch `White Bicycles - Musik in den 60er Jahren`.

Musik: Lonnie Johnson - I Did All I Could 1'39**Sprecher:**

Wir liehen uns ein Telefonbuch aus, das einen Johnson, Lonnie unter einer Adresse im Norden Philadelphias verzeichnete, der schwärzesten Gegend der Stadt. Wir riefen an. »Ist da Lon-nie Johnson? Der Lon-nie Johnson, der 1938 »Blue Ghost Blues« aufgenommen hat? Ja? Würden Sie vielleicht nächste Woche für ein Konzert nach Princeton kommen? Ja, denke schon, dass wir fünfzig Dollar auftreiben können!«

Wir schauten uns verblüfft an: Wir hatten gerade Lonnie Johnson gebucht! Bei einem Nachbarn organisierten wir ein großes Wohnzimmer und befahlen unseren Freunden, mit einem Dollar pro Kopf anzutanzten. Als der Tag gekommen war, machten wir uns mit dem Rambler von Geoffs Vater auf den Weg nach Philly. Am Randstein vor einem Innenstadthotel stand ein ordentlich gekleideter, grauhaariger Mann mit einer Gitarre und einem kleinen Verstärker.

Lonnie schien sich über uns so zu freuen wie wir über ihn. Er erzählte, wie er 1951 bei seiner Rückkehr von einer Tournee hatte feststellen müssen, dass seine Freundin sich mit seinem Geld, seinen Gitarren und seiner Schallplattensammlung aus dem Staub gemacht hatte. Der Rock'n'Roll stand vor der Tür, und er hatte nicht die Kraft, den Kampf aufzunehmen. Seit acht Jahren hatte er keinen Auftritt mehr gehabt. Als wir durch das ländliche Pennsylvania fahren, erfreute sich Lonnie an den Glühwürmchen in der sommerlichen Abenddämmerung, an den Bäumen und den grünen Rasenflächen. Er hatte die Stadt seit Jahren nicht mehr verlassen. Er beantwortete unsere gierigen Fragen und lachte sanft. Als wir uns nach einem Mädchen umdrehten, das am Straßenrand entlangging, erweiterte er unser Teenager-Lexikon der essenziellen Redewendungen um die Warnung: »Finger weg vom Wuschelmonster, gibt nur Ärger.«

Das Wohnzimmer war voll, als wir in Princeton ankamen. Keiner hatte den leisesten Schimmer, wer Lonnie war, aber als er erst mal seine Gitarre in die Hand genommen hatte, waren alle hingerissen. Anfangs lehnte Lonnie Wünsche nach Bluesliedern ab und sang Standards wie »I Cover The Waterfront« und »Red Sails In The Sunset«. »Die Weißen glauben immer, dass Neger nur den Blues spielen. Ich kann alles singen.« Auf dem Boden neben seinem Stuhl saß ein wunderschönes schwarzes Mädchen, und er fing an, für sie zu spielen und schüchtern mit ihr zu flirten. Während sich die Atmosphäre im Laufe des Abends entspannte, wurde die Musik leidenschaftlicher, und Lonnie begann seine alten Bluesstücke zu spielen. Unsere Freunde und deren Eltern rückten näher an Lonnie heran, der auf einem Stuhl in der

Mitte des Raumes saß. Keiner von ihnen hatte so etwas jemals zuvor gehört.

Sprecherin:

Lonnie Johnson gehörte wie Sleepy John Estes und Lightnin' Hopkins und Yank Rachel und Mississippi John Hurt und Sonny Boy Williamson und Robert Johnson zu den Vergessenen. Man dachte – die weißen Blues-Anhänger und –Liebhaber zumindest -, man dachte, alle dachten das, diese Country-Blues Leute aus Mississippi, Texas und Tennessee seien lange tot. Was im Fall von Robert Johnson, dem verwehtesten unter den Vergessenen, tatsächlich zutraf. Männer ausnahmslos, die anderes gesehen und erlebt hatten und Musik machten, die umfassend, gründlich und symbolisch in ihr Milieu und ihre Lebenserfahrung eingeprägt war. Und die nun vor einem Milieu spielten, das weiß, großstädtisch, linksliberal, später hippiesk und Drogen konsumierend war. Anschließend, nach dem Entdecken des Blues, waren sie auch wieder weg. Mehr oder weniger.

Lonnie Johnson war nicht der einzige, der aufgespürt, gefunden und wiederentdeckt wurde: Bukka White etwa, den John Fahey in Memphis, Tennessee, fand; Chris Strachwitz, der, auf der Suche nach Lightnin' Hopkins, jenen in Houston, Texas, auffand, und Mississippi John Hurt, zwischen 1928 und 1963 ohne Schallplatten-Aufnahmen, war wieder Sharecropper, Pachtfarmer geworden und saß zu Hause vor seiner Hütte in Avalon, Mississippi...

Dieses Sharecropper/Pachtfarmer-System war perfide und scheinbar offensichtliche Fortsetzung der Sklaverei, weil es die Pächter in ökonomischer Anhängigkeit hielt, Schwarze wie Weiße, Schwarze mehr.

Was nun weiße Europäer, zumal Westdeutsche, die entweder, das war vorgekommen, unter dem Schock des Zweiten Weltkrieges standen, oder, wohl zahlreicher, den Affekten der Jahre 1932 bis 45 an- und nachgingen und verbunden waren, mit solcher Musik, nennen Sie es Jazz oder Blues, mit diesen Lebenswegen anfangen sollten? Bzw. wie kamen solche Klänge überhaupt in die Bundesrepublik?

In England war die Sache einfacher: Jazz hatte es gegeben, stand auch allerdings vor ähnlichen Schwierigkeiten wie französischer Jazz. Autoritätspersonen sahen ihn als schlechten Einfluss an, als aufrührerisch oder Nerv tötend .

Und Blues?

Die Seeleute hatten, wenn sie aus den USA nach Hause kamen, Singles und LPs in die Häfen mitgebracht, nach Liverpool, Norwich, London, Southampton, Swansea und nochmal Liverpool. Eric Clapton erinnerte sich, dass diese Singles und LPs keine Plattencover hatten - sie waren eingepackt in dickeres braunes Papier, ohne Foto noch, was dazu führte, dass er, Clapton, tatsächlich annahm, bei den Aufnahmen von Robert Johnson seien mindestens zwei Gitarristen im Studio gewesen.

Frankreich? Frankreich, Paris zumal, war nach dem Krieg Bebob-Land, die Kritiker, die für die Pariser Zeitungen über das Festival berichteten, waren die gleichen, die

Matineen, Symphoniekonzerte und Opern rezensierten. Neue Jazzplatten wurden mit der gleichen Ernsthaftigkeit vorgestellt wie neue Bücher. Im Großen und Ganzen sahen sich schwarze Musiker in Frankreich weniger Diskriminierungen ausgesetzt als bei ihnen zu Hause, und ohne Frage wurde ihre Musik viel mehr verehrt und respektiert und hatte einen kulturellen Status. Miles Davis schreibt in seiner Autobiographie über das Jahr 1949, nachdem er in der französischen Hauptstadt aufgetreten war:

Sprecher:

Es war ein völlig neues Gefühl. Die Freiheit, in Frankreich zu sein und als Mensch behandelt zu werden. Als wichtiger Mensch. Sogar der Sound unserer Band und die Musik waren hier besser.

Musik: Miles Davis - My Old Flame

0'43

Sprecherin:

Und nun zu Deutschland: Im „Artist“, einer Zeitschrift für Unterhaltungsmusiker, erschien das Wort „Jazz“ erstmals im Juni 1919. Jazz im Deutschland der 1920er Jahre war wohl auch eine Modeerscheinung, die, wie Klaus Mann in seinem Lebensbericht "Der Wendepunkt" schreibt, zur „Obsession“ wurde:

Sprecher:

„Ein geschlagenes, verarmtes, demoralisiertes Volk sucht Vergessen im Tanz“.

Sprecherin:

Vor dem Zweiten Weltkrieg wohlbemerkt, somit nach dem Ersten. Paul Hindemith, Ernst Krenek und Kurt Weill nahmen die aus den USA kommende Klangwelt in ihre Tonsprache auf.

Karol Rothaus, geboren im kaiserlich-königlichen Österreich-Ungarn, sprach 1927 von einer „Jazzdämmerung“, Adorno äußerte sich abfällig: Teil des Kunstgewerbes, bestenfalls „die Gebrauchsmusik der Oberschicht“. Alle genannten sollten zu Exilanten werden. Und populäre Musik? Die Comedian Harmonists, Marlene Dietrich, Liane Haid, Erwin Hartung, Lilian Harvey, Fritzi Massary, Max Pallenberg, Paul Preil, Otto Reuter... Auch die gingen ins Exil, traten unter Pseudonym auf oder wurden ab 1930/31 und in den Folgejahren drangsaliert.

Das Leben war zwar nicht bunt, die so genannten "Goldenen 20´er" gelten angesichts Arbeitslosigkeit, Armut, Beengtheit und Bedrängnis als übertrieben, aber musikalisches Leben gab es. Überall. Was dann geschah, wissen Sie.

Jazz im Rundfunk verboten und verfolgt. Zum einen wegen der afrikanischen Wurzeln, zum anderen, weil viele der Jazzmusiker jüdischer Herkunft waren. Darüber

hinaus stellten Spontaneität, Improvisation und Individualität, die auch die Swing-Jugend anzog, eine Bedrohung der Weltanschauung und des Volkskörpers dar.

Gleichzeitig wurden, schon aus ökonomischen Gründen, US-amerikanische Lieder eingedeutscht, wobei die Autorennamen umgangen und somit unterschlagen wurden. Benny Goodman, Tommy und Jimmy Dorsey, George Gershwin, Irving Berlin und Cole Porter etwa waren auf Basis der Musikprüfstelle unerwünscht sowie schädlich. "Das Jazz Buch" von Alfred Baresel, erschienen 1926, wurde 11 Jahre später in der Ausstellung "Entartete Kunst" angeprangert, Baresel war Dozent, Musikkritiker und Musikschriftsteller.

Das abrupte und strikte, erzwungene Ende und Verbot für den Jazz in Deutschland ist allerdings ein beliebter Irrtum.

Nur wenige wussten, wie sich Jazz in den USA – zu dieser Zeit meist Swing – anhörte. Und dass es sich dabei tatsächlich um Jazz handelte. Es gab Bruchstücke, die von den Nationalsozialisten neu produziert und mit neuem Text versehen wurden.

Zwei Beispiele: Aus "Black Bottom", in Verbindung mit dem gleichnamigen Gesellschaftstanz ein Fox Trott, wurde "Schwarzer Boden"...

Musik: Savoy Syncop's Orchestra - Schwarzer Boden 00'08

Sprecherin:

...aus dem „Organ Grinder's Swing“ wurde das „Hofkonzert im Hinterhaus“ von den Spree-Revellers ein Quartett, aus dem später Rudi Schuricke hervorging. Der wiederum stand 1944 in der Gottbegnadeten-Liste des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Musik: Spree-Revellers - Hofkonzert im Hinterhaus 00'48

Ab 1942, Kriegseintritt der US-Amerikaner, verschärfte sich die Lage.

Warum all das in diese Sendung gehört?

Weil es Teil der Arbeit des Lippmann+Rau-Archivs und dort recherchierbar ist.

0-Ton: Siegfried Schidt-Joos

"Ich bin der Siggie Schmidt-Joos, ich stamme aus Gotha in Thüringen, bin 1936 geboren, habe mich sehr früh für Musik interessiert, diese frühen Musik-Unterrichte haben mich, als ich von den `Schlagern der Woche´ im Rias im Radio hörend übergang zu AFN und Swing-Musik zu lieben begann und Blues zu lieben begann, dann auch dazu befähigt, das äh analytisch ein bisschen zu hinterfragen."

Sprecherin:

Siegfried Schmidt-Joos, 86, hat einige Bücher zur populären Musik verfasst, manchmal zusammen mit seiner Frau Kathrin Briegl, beide leben in Berlin. Er war bei Radio Bremen, beim SFB und hat im Nachmittagsprogramm der ARD eine Sendung gehabt, in denen er das American Folk Blues Festival, Aretha Franklin, Country Joe McDonald und B.B.King vorstellte - im Nachmittagsprogramm...

Seit 2006 gehört er neben Wim Wenders, Eva Demski, Lindenberg, Ulla Meinecke und anderen dem Kuratorium der Lippmann + Rau-Stiftung in Eisenach an. Darüber hinaus hat er dem Archiv 1.200 LPs und Recherche-Materialien zum Rock-Lexikon übergeben. Er war Mitte der 50'er an der Universität Halle Leiter der "arbeitsgemeinschaft jazz-halle", ein Jazzclub in der FDJ-Organisation.

Schmidt-Joos kannte Lippmann und Rau.

0-Ton: Siegfried Schmidt-Joos

"Besuchsweise und vom Ansehen 1955 erst Lippmann,..."

Sprecherin:

Bis zum Mauerbau durfte man noch reisen, sowohl von hier nach dort als auch umgekehrt.

0-Ton: Siegfried Schmidt-Joos

"...als ich dann nach Frankfurt kam, hatte Lippmann gerade Fritz Rau, der in Heidelberg studierte, nach Frankfurt geholt, Lippmann war Konzertreferent und hat zu dieser Zeit dann, das war 1958, sich ganz stark in die Konzerttätigkeit gestürzt, indem er mit Norman Granz, also Amerika arbeitete und die großen amerikanischen Musiker nach Deutschland brachte, da brauchte die Jazzföderation einen neuen Konzertreferenten für die deutschen Musiker, und Lippmann holte Fritz Rau, der Mitgründer des Studentenkellers Cave 54 war, nach Frankfurt, er wohnte in Offenbach, und ich fuhr also von Frankfurt nach Offenbach, und Rau bot mir an, als Tourneeleiter für die Deutsche Jazzföderation zu arbeiten."

Sprecherin:

Norman Granz, das nebenbei, war ein US-amerikanischer Konzertveranstalter und Jazz-Produzent, der dafür sorgte, dass seine Musiker auch in der segregierten Gesellschaft der USA ordentlich bezahlt wurden. Er hatte wiederholt angegeben, dass er drei Ziele habe: Ohne rassistische Diskriminierung Musik zu produzieren, dem Auditorium gute Erzeugnisse zu liefern und damit Geld zu verdienen. Weiter mit Siegfried Schmidt-Joos über Horst Lippmann:

0-Ton: Siegfried Schmidt-Joos:

"Lippmann war ein Visionär, der neue Türen aufmachen wollte und der wirklich nach Amerika fuhr, um diese obskuren schwarzen Musiker, die dort weißen Leuten auch in Amerika bekannt waren, nach Europa zu holen, und Fritz Rau sagte, diese alten Männer, die mit langen Mänteln und abgerissenen Instrumenten nach Deutschland kamen, die kann man gar nicht auf Tournee schicken, und seine Arbeit war, dieses Risiko zu unterlaufen, indem er diese obskure Truppe den Kulturämtern in Deutschland und den studentischen Veranstaltern usw. erst Mal vertraut machte, dass man damit auch ein Konzerthaus füllen könnte."

Sprecherin:

Die Konzerthäuser sollten gefüllt werden, die alten Männer standen herausgeputzt auf den Bühnen, die Frauen, die dabei waren, sowieso, ein Afroamerikaner, eine Afroamerikanerin geht nicht in Sack und Asche auf die Bühne, sondern in Anzug, Ein- oder Zweireiher und Abendkleid, und das vermeintliche Risiko entwickelte sich zur Kultur vermittelnden Goldgrube.

Musik: Albert Mangelsdorff - Varié**6'50****Sprecher:**

Das war die erste Stunde von Every Day I Have the Blues - Die Lange Nacht des Eisenacher Archivs für Blues, Jazz und Rock', in der zweiten Stunde hören Sie noch einmal Siegfried Schmidt-Joos, Ulla Meinecke und einen Mann, der unterdessen 91 Jahre alt ist und in Niederschlesien als Christian Alexander Maria Graf Strachwitz von Groß-Zauche und Camminetz geboren wurde.

Musik: Albert Mangelsdorff - Varié**Sprecherin:**

Das Albert Mangelsdorff Quintett und Varié, ein Song der LP Tension, 1963 als die erste Veröffentlichung einer Plattenreihe von Horst Lippmann produziert.

Mangelsdorff und sein Quintett waren 1964 in der DDR, er sollte öfter kommen und blieb, nachdem Reinhard Lorenz ihn in den 70'ern während eines Konzerts angesprochen hatte, dem Lippmann + Rau-Archiv später verbunden.

Musik: Albert Mangelsdorff - Varié

2.Stunde

0-Ton: Siegfried Schmidt-Joos

"Lippmann kaufte ein und Rau verkaufte."

0-Ton: Reinhard Krebs

"Es ist vor allen Dingen zunächst eine Nachkriegsgeschichte, und diese Nachkriegsgeschichte hat am Ende auch mit diesem Archiv hier in der `Alten Mälzerei´ ein gutes Ende gefunden und etwas zusammengefügt, was auch durchaus im `Kalten Krieg´ immer wieder getrennt erschien und es ist in der Tat auch ein Lernort für deutsche Geschichte."

0-Ton: Reinhard Lorenz

"Also wir sind `n Informations-Pool, wenn man so will, `n Netzwerk, aber eben auch Originaldokumente, die interessant sein können."

0-Ton: Siegfried Loch

"Es war ja auch wirklich kulturell ein wichtiges Ereignis, weil ich glaube, dass die Entwicklung der englischen Popmusik ohne diese American Folk Blues Festivals ganz anders waren."

0-Ton: Ulla Meinecke

"Fritz war für mich Familie und seine Tochter is´ es heute noch und deren Tochter, Horst Lippmann hab´ ich auch sehr gemocht, wir mochten einander, ja, er ist ja schon lange tot."

0-Ton: Siegfried Schmidt-Joos

"Als Lippmann und Rau das American Folk Blues Festival machten, war ich inzwischen natürlich Radio-Bremen-Jazzredakteur, ganz angetan davon, mitzumachen und hab´ mich eingebracht in die Biographien der Musiker für´s Programmheft. Wir haben natürlich dann auch im Bremen ein Konzert im Konzertsaal `Die Glocke´ veranstaltet für Radio Bremen, und ich hab´ schon in der Pause gemerkt, dass dieses Konzert wirklich eine historische Erscheinung in unserem Konzertleben war. Und plötzlich kam mir der Gedanke: Aber die haben nicht dafür gesorgt, dass es auf aufgezeichnet wird, über meine Radioaufzeichnung hinaus. Ich hab´ noch während der Pause dieses Konzerts in Hamburg angerufen, wo ich den Programmman von Brunswick-Records gut kannte, Horst Hohenböken, und hab´ gesagt, die spielen morgen in Hamburg und versuch´ doch mal, eine Plattenproduktion mit ihnen noch zustande zu kriegen und tatsächlich gingen wir dann nach dem Konzert in Hamburg

nach Rahlstedt ins Polydor-Studio und in der Nacht wurde dann diese Aufnahme gemacht, die bei Brunswick herauskam, das erste American Folk Blues Festival."

Sprecherin:

Lippmann und Rau, so Siegfried Schmidt-Joos, Radiomann, Autor und Mitglied des Kuratoriums der Lippmann + Rau-Stiftung in Eisenach.

Das, was er beschreibt, war 1962, genauer gesagt am 17.10.1962: Jamaika wird unabhängig, Uganda auch, James Meredith schreibt sich als erster afro-amerikanischer Student unter dem Schutz von Bundestruppen, die Präsident John F. Kennedy gesendet hatte, in der Universität Ole´ Miss in Oxford, Mississippi, ein; die Beatles machen die ersten Probeaufnahmen bei der Plattenfirma Decca und werden mit der Begründung abgelehnt, dass Gitarrengruppen nicht mehr modern seien, die Fußball-WM in Chile, die so genannte vergessene Weltmeisterschaft, gewinnt Brasilien, Spiegel-Affäre, Kuba-Krise.

Das erste American Folk Blues Festival begann am 03.10. in Baden-Baden, nicht etwa in einem Club, auch nicht beim Südwestfunk, sondern im Großen Kursaal!

Dann Bern, Frankfurt, Berlin, Kaiserslautern, München, Heilbronn, Nürnberg, Wiesbaden, Basel, Wien, Bremen - dort, wie Schmidt-Joos sagte, in der Glocke, das Konzerthaus Bremens -, Hamburg, Paris, zwei Shows im Olympia, um 18:00 und um 00:00 Uhr, fast vollständig übertragen auf Europe 1 in der Sendung «Pour ceux qui aiment le jazz», für diejenigen, die den Jazz lieben. Manchester. Siegfried Schmidt-Joos:

0-Ton: Siegfried Schmidt-Joos

"Das war dann eine Zeit, als Alexis Korner angefangen hat mit Blues Incorporated in England und Eric Clapton mit den Yardbirds usw. diese Musik aufzunehmen, und es gibt auch wunderbare Anekdoten, wie sie Konzerte gemacht haben mit dem American Folk Blues Festival in Manchester, in Liverpool und die jungen Leute überall aus England heran getrampt sind aus London, mit gemieteten VW-Bussen, auch die Rolling Stones und da backstage gegangen sind und mit den Musiker getrunken haben und Fritz Rau hat sie rausschmeißen wollen und müssen und Mick Jagger hat dann `n Jahr später, als er mit den Rolling Stones mit Fritz Rau zusammen gearbeitet hat, Du warst ein großes Arschloch, Du hast uns damals von unseren Idolen entfernt."

Sprecherin:

So kam der Blues nicht nur nach Deutschland. John Lee Hooker 1962, I´m A Stranger.

Musik: John Lee Hooker - I´m A Stranger AFBF 1962

Sprecherin:

Sonny Boy Williamson blieb nach dem ersten American Folk Blues Festival gut ein Jahr in England. "Those British boys want to play the blues real bad", sagte er, "and they do." - diese britischen Jungs wollen den Blues unbedingt spielen, und das tun sie. Einmal setzte Williamson sein Hotelzimmer in Brand, weil er versucht hatte, ein Kaninchen in einer Kaffeemaschine zu kochen. Memphis Slim blieb wie erwähnt nach der ersten Tour in Paris - und sollte dort 1988 auch sterben. Sein Haus an der Ecke East McLemore Avenue/College Street, die Gegend in South Memphis, in der auch Aretha Franklin aufgewachsen war, ließ man verfallen, erst vor ein paar Jahren wurde es aufwendig renoviert.

Musik: Memphis Slim - Everyday I Have The Blues 2'33

Sprecherin:

Siegfried Schmidt-Joos:

0-Ton: Siegfried Schmidt-Joos

"Ich glaube, dass man da sich auf einen Satz von Fritz Rau beziehen kann, der gesagt hat: Lippmann hat versucht, eine Welt zu dokumentieren, wo Kultur nicht eine Sache von hohen Töchtern und Akademikern ist, sondern wo es ums Überleben geht. Also die Populärkultur aus Gegenden, die in Europa überhaupt terra incognita waren. Dieses alle ist Populärkultur, die in Deutschland von der Hochkultur immer als zweitrangig gesehen worden ist. Lippmann und Rau haben dafür gesorgt, dass diese Kultur auch als Populärkultur anerkannt worden ist in Deutschland. Mit dem American Folk Blues Festival beginnend, aber dann in sehr breiterem Sinne."

0-Ton: Kathrin Brigl

"Fritz musste kämpfen, sich nach oben kämpfen, keine Unterstützung, sondern sich selbst erfinden sozusagen, und das war das interessante von diesen beiden Figuren, dass der eine `n Intellektueller war und Fritz ein doch sehr emotionaler Mensch, auch immer geblieben, also tief innen waren sie Freunde, wirklich richtig Freunde, die einander vertrauten, aber von außen betrachtet äußerst unterschiedlich durchaus."

Sprecherin:

Die Konzertreihe des American Folk Blues Festivals ging weiter: Ohne Unterbrechung, Ausnahme 1971, bis 1972. BRD, Ost-Berlin (am 16.10.1966 im Friedrichstadtpalast), West-Berlin, Schweden, Dänemark, Norwegen, Belgien, in der Schweiz, in Großbritannien, in Frankreich, den Niederlanden, in der Royal Albert Hall, in der Siegerlandhalle... Dann noch einmal 1980/81/82, dann war es vorbei.

0-Ton: Siegfried Loch

"Mein Name ist Siggi Loch, derzeit noch beschäftigt als Gründer von ACT-Records und dem dazugehörigen Musikverlag und dem Label, wie neuerdings auch der Agentur Tambour Music Management, das mach´ ich jetzt seit 30 Jahren."

Sprecherin:

Siegfried Loch, Musikmanager, Produzent und Gründer des von ihm erwähnten Jazzlabels. Geboren 1940 in Stolp, Słupsk, Pommern. Der Besuch eines Jazzkonzerts von Sidney Bechet 1956 in Hannover, Loch war somit 16 und die Familie über Merseburg in der Niedersächsischen Landeshauptstadt angekommen, der Besuch eines Jazzkonzerts von Sidney Bechet begeisterte ihn für den Jazz und ließ bei ihm den Wunsch entstehen, das zu machen, was er dann machte.

Erst bei EMI Electrola, dann Philips, anschließend erster Produzent von Klaus Doldinger. Bei Philips leitete er den Bereich Jazz, George Gruntz, Ingrid Hoffmann, Atilla Zoller und das American Folk Blues Festival.

0-Ton: Siegfried Loch

"Im Grunde war das ja `ne Sensation, weil von den meisten dieser Blues-Musiker wusste man gar nicht, dass die überhaupt noch leben, und dass jemand auf die Idee kommen würde, die in einer Konzerttour jetzt nicht in irgendwelchen Clubs zu präsentieren, sondern auf den größten Konzertbühnen Europas, das war schon ein sehr gewagtes Unterfangen, aber es war eben auch ein sehr erfolgreiches Unterfangen, es hatte ja vor allen Dingen auch nicht nur wirtschaftliche Bezüge, weil ich glaube, dass die Entwicklung der englischen Pop-Musik ohne diese American Folk Blues Festivals ganz anders gelaufen war. Das war ganz wichtig auch kulturpolitisch gesehen, aber es war eben auch ein großer Erfolg."

Sprecherin:

So wie Schmidt-Joos, erwähnte auch Loch die Yardbirds und die Rolling Stones. Das, was man heute `kulturelle Aneignung´ nenne würde, war damals üblich und der König nicht der Erste, der 1954 einen Song eines Schwarzen aufnahm, That´s Alright von Arthur `Big Boy´ Crudup, ohne Tantiemen zu bezahlen. Identisch waren die Aufnahmen nicht, die von Elvis war zwei Mal so schnell, Crudup starb völlig verarmt 1974, nachdem vier Jahr zuvor selbst eine außergerichtliche Einigung über 60.000 \$ nicht zustande gekommen war.

Diese Musterbilder gibt es Hunderte, musikalisch höchst interessant, man könnte Tage und Wochen damit verbringen, im Radio Original und Cover zu spielen und damit zurück zu den Rolling Stones: 1965 war Mississippi Fred McDowell, geboren in Tennessee, beim American Folk Blues Festival dabei, einer seiner bekanntesten Songs,

You Gotta Move, ein Spiritual, von ihm bearbeitet und umgeschrieben, das er ebenfalls 1965 veröffentlicht hatte.

Musik: Mississippi Fred McDowell - You Gotta Move 2'05

Sprecherin:

Und nun die Version der Rolling Stones, aufgenommen im Süden der USA, 1969 in Muscle Shoals, Alabama, Jagger singt den Song in einem Southern American English, erschienen auf der LP Sticky Fingers - zunächst ebenfalls, ohne Fred McDowell zu nennen.

Musik: Rolling Stones - You Gotta Move 1'30

Musik: Mississippi Fred McDowell - You Gotta Move

Sprecherin:

Chris Strachwitz, der die Aufnahme von McDowells You Gotta Move produziert hatte, sorgte dann dafür, dass er, McDowell, Geld bekam - auf Strachwitz kommen wir gleich.... Ebenfalls 1969 nahm Mississippi Fred McDowell eine LP auf, die er, quasi als Äußerung seiner Selbst und Antwort auf die Rolling Stones Do Not Play No Rock 'n' Roll nannte.

Musik: Mississippi Fred McDowell - Do Not Play No Rock & Roll 00'27

Sprecherin:

Andererseits ist es so gewesen, dass sich auch US-amerikanische weiße Jungs in den 60ern und 70ern auf das, was war, stürzten und voller Ehrfurcht ihre schwarzen Vorlagen anerkannten und massenhaft deren Songs spielten.

Ohne diese Entwicklung wäre der Blues möglicher Weise spätestens 1980 tot gewesen. Christian Alexander Maria Graf Strachwitz von Groß-Zauche und Camminetz:

Musik: Mississippi Fred McDowell - Do Not Play No Rock & Roll

0-Ton: Chris Strachwitz

"He, das´ aber zu lang, also Christian genügt, he."

Sprecherin:

Christian Chris Strachwitz, im Juli 91 geworden, lebt inzwischen in einem Heim nördlich von San Francisco. Geboren in Groß Reichenau, Schlesien, polnischer Teil der Niederlausitz.

0-Ton: Chris Strachwitz

"Ja, es war unglaublich, riesen Farm, nich´ wahr, also `n großes Gut hatten wir, aber als die Russen sich näherten, sind wir Gott sei Dank noch fliehen können, denn wir waren also Kapitalisten und ich weiß nicht, ob wir das überlebt hätten."

Sprecherin:

Sie waren Großgrund- und Gutsbesitzer, Junker. Über Braunschweig landete die Familie bei seinen Großtanten in der Nähe von Reno, Nevada, dann in Santa Barbara, Kalifornien.

0-Ton: Chris Strachwitz

"Dass ich damals also von diesem wahnsinnigen Reichtum von verschiedenen amerikanischen regionalen Musik erfahren habe, so eine nach dem andern. Ja, es fing so an mit der Hillbilly-Musik, die ich im Radio hörte, jeden Morgen, und dann hat mich ein Freund eingeladen, das war glaube ich in `48 oder `47, ` und der sagte, solln wir nich´ mal in das Kino gehen, das ist in dem kleinen Dorf, wo meine Schule war, und der Film hieß New Orleans, und da war natürlich Louis Armstrong drin und er war accompanied bei der ganzen Kid Ory Creole Jazz Band. Und das hat mich wahnsinnig beeindruckt, da wurde ich also, sofort nachdem ich ein Hillbilly-Music-Fan wurde, hehe, da kam auch noch der Jazz dazu, natürlich, was man jetzt traditionellen Jazz, also besonders New-Orleans-Jazz. Hatte mich wahnsinnig verliebt in Bunk Johnson und George Louis und so was alles, und natürlich habe ich auch Boogie Woogie schon gehört, damals, in den zwei Jahren, wo wir beim Onkel bei Braunschweig, in Burgdorf gewohnt haben, und da haben wir natürlich die British Forces Network gehört, natürlich fing das an damals mit dem Blues, der sich hier also wieder bekannt machte, denn es waren ja so viele Menschen aus Texas und Oklahoma und Louisiana, die nach Kalifornien kamen, während des Krieges und nach dem Krieg, weil sie viel bessere Arbeit gefunden hatten. alle möglichen Stufen von der schwarzen Musik, nich´ wahr, es war nich´ nur eine, und der Lightnin´ Hopkins hat mich sofort imponiert, z.B. hello central, please give me 2-0-9, I wanna talk to my baby, she´s way on down the line, the bus is don´t stop running, trains don´t allow me to ride anymore das fand ich einfach unglaublich starke poetry, nich´ wahr."

Musik: Lightnin´ Hopkins - Give Me Central 209 (Hello Central) 00´55**0-Ton: Chris Strachwitz**

"Und dann war Big Jay McNeelys Band dabei, glaub´ ich, das war´n nur Instrumentals, er blas glaub´ ich `n Bariton-Sax, dann hat er `n Bruder gehabt, der spielte Tenor, und da war auch `n Bass dabei und Schlagzeug, und das Publikum war hauptsächlich sehr wenig weiß, ich glaube´, ich war meistens der einzige damals, es

waren viele rytmyko cachucos, also mexican-american-kids, who really loved the stuff, aber natürlich auch Schwarze."

Musik: Big Jay McNeely - Blow Blow Blow 00'13

Sprecherin:

Strachwitz machte sich auf den Weg. Auf den Weg zu Lightnin' Hopkins:

0-Ton: Chris Strachwitz

"Und da bin ich also zum ersten Mal nach Houston gekommen und hat mich der, das war in '59, und ich glaube wirklich, dass also Lightnin' hatte noch nie so einen weißen Menschen kennen gelernt, der eigentlich ein richtiger Fan von ihm war und gar nichts wollte von ihm, ich wollte damals gar nicht Aufnahmen machen und so, und da sagte der Lightnin', heute Abend spiel' ich in so 'ner Kneipe, es war eine winzig kleine Bude, ich meine, in Houston, da gibt's ja gar keine, wie sagt man, zoning rules, da kann man also 'ne Kneipe haben neben 'ner Schule oder neben 'nem Wohnhaus, das ist denen ganz egal. Und es war also nur so'n Haus eigentlich, kleines Haus, und da war 'n Teil davon so 'ne Stube, und da spielte er, wie er rein kam, nich' wahr, und da waren, ich würde sagen, 'n Dutzend schwarze Leute drin und wie ich also da rein kam, der Lightnin' zeigte zu mir und oh man, this man come all the way from California just to hear poor Lightnin' sing, but he rhymed it up, he sang it, he made a Blues out of it. Ich hab' so Glück gehabt, so viele Menschen, ich meine, auch Horst Lippmann dann später, kennen zu lernen, lucky scenario, nich'wahr? Da hab' ich wahnsinnig Glück gehabt."

Sprecherin:

Strachwitz studierte, arbeitete als Highschool-Lehrer und gründete 1960 eine Schallplattenfirma: Arhoolie. Blues, Country and Western, Gospel, Cajun, Zydeco, Folk- und Protestsongs, z.B. Country Joe & The Fish...

Atmo: Country Joe & The Fish - Feel Like I'm Fixing To Die Rag

Sprecherin:

Arhoolie - das war insbesondere da unten in Texas ein anderer Ausdruck für einen field holler oder einen worksong, und somit ein Arbeitslied der Sklaven...

Atmo: Arhoolie (Cornfield Holler)

Sprecherin:

Dass Strachwitz Lightnin' Hopkins aufnahm, versteht sich von selbst. Der spielte nicht nur Gitarre, sondern auch Klavier.

Musik: Lightnin' Hopkins - Do The Boogie 00'34**Sprecherin:**

Horst Lippmann wollte Lightnin' Hopkins haben, Strachwitz und Lippmann trafen sich, in Houston. Hopkins hatte eine Bedingung: Er käme nur, wenn Strachwitz mitflöge.

0-Ton: Chris Strachwitz

"Haha, also so bin ich zum erstenmal wieder Mal nach Deutschland, na ja, ich glaube, ich war schon mehrmals wieder, na ja, ich war ja in der Armee in Österreich, na ja. Ja, ich wunderte mich, dass plötzlich nach nur Marschmusik und so Kram während der Nazis plötzlich so'n Publikum existierte, dass sich, dass sich für amerikanischen, glaube ich jedenfalls schon."

Sprecherin:

1965, der Flug:

0-Ton: Chris Strachwitz "Der Flug, also das war `ne unglaubliche Sache, ich kannte eigentlich Lightnin' nich' sehr gut damals, nich' wahr, und wir saßen schon in dem Flugzeug, Lightnin' und ich neben ihm, und plötzlich sah Lightnin' die Piloten, die rein kamen, und er frug mich, Chris, these people gonna fly this airplane?..."

Sprecher:

Chris, diese Leute fliegen dieses Flugzeug? Ich sagte, ja, ist doch in Ordnung.

0-Ton: s.o. Chris Strachwitz "I said yeah, that's alright, it's good. Na ja, damals hatte ich schon `ne Ahnung. Und ich glaube, er war wahnsinnig, wie sagt man, he was totaly scared the whole trip, denn nach unserer Ankunft haben wir recht bald erfahren, dass er eigentlich überhaupt nicht spielen konnte, und wir haben einen Doktor gerufen und der hat ihn untersucht und gesagt, nein, er könnte nichts finden, sein Herz sei ganz in Ordnung ind alles, he was simply scared to death, he had a nervous breakdown."

Sprecherin:

Zu Tode erschrocken, Nervenzusammenbruch.

Sprecherin:

Dennoch bleibt Lightnin´ Hopkins für Strachwitz DER Musiker:

0-Ton: Chris Strachwitz

"Ein guter Freund von mir, der Elija Wald, er sagte mir mal, Chris, there will never be another Lightnin´ Hopkins, because no other black person will ever grow up with the sounds that he heard and with the life that he lived in just the way things were at that time, that will never repeat itself, heha."

Sprecher:

...denn kein anderer schwarzer Mensch wird jemals mit den Geräuschen aufwachsen, die er gehört hat, und mit dem Leben, das er so gelebt hat, wie es damals war, das wird sich niemals wiederholen...

Musik: Lightnin´ Hopkins - Fishing Clothes**3´20****Sprecherin:**

Strachwitz war Ende August/Anfang September 2002 das letzte Mal in Deutschland, in Eisenach, als das American Folk Blues Festival dort 40-Jähriges Jubiläum feierte, eine Hommage an den Initiator Horst Lippmann, 1927 eben in Eisenach geboren.

Unter dem Titel «First Time I Met The Blues» waren Plakate und Fotos aus der Vergangenheit zu sehen, Siegfried Schmidt-Joos war dabei, Fritz Rau, Günter Kieser, Grafikdesigner und Bildhauer, der die als Gitarre stilisierten Plakate des American Folk Blues Festivals entworfen hatte, Axel Küstner, Bluesforscher, und eine Band: Carey Bell, Rusty Zinn, Bob Stroger, Hubert Sumlin...

Sumlin, 1931 in Greenwood, Mississippi, geboren, war, wie Bell und Stroger auch, mit dem American Folk Blues Festival bereits in Deutschland gewesen. Der Gitarrist von Howlin´ Wolf, der nach dessen frühem Tod einige Solo-LPs und CDs aufnahm, gilt bis heute als einer der Bluesgitarristen. Sumlin wurde 80 Jahre alt, Mick Jagger und Keith Richards bestanden darauf, die vollen Kosten für dessen Beerdigung zu übernehmen, Toni Ann Mamary, Sumlins Partnerin, sagte daraufhin:

Sprecher:

"Gott segne die Rolling Stones."

Musik: Hubert Sumlin - Sometimes I´m Right**7´19****0-Ton: Ulla Meinecke**

"Ich stamme aus Frankfurt, ich bin nicht da geboren, im hessischen Hinterland bin ich geboren, und von 12 bis 22 in Frankfurt, und daher, das war natürlich für das Alter

der genialste Ort in Deutschland, wo man hätte sein können, denn da war die größte amerikanische Garnison, das heißt AFN von früh bis spät, und da waren diese unglaublichen Männer, nämlich der Horst Lippmann und der Fritz Rau, Agentur Lippmann + Rau, die haben den Jazz nach Deutschland geholt, die haben den Blues, den Folk und dann die Rockmusik. Ja, Fritz Rau, ich hab´ schon für Fritz gearbeitet, da wusste Fritz noch gar nich´, wer ich bin, ich hab´ ähm Merchandising gemacht, also bei Konzerten..."

Sprecherin:

Ulla Meinecke hat T-Shirts, LPs, Plakate usw. derer verkauft, die auftraten - eine lukrative Nebeneinnahme.

0-Ton: Ulla Meinecke

"... für Lippmann + Rau."

Sprecherin:

Ulla Meinecke, 69. Das hessische Hinterland, in dem sie geboren wurde, ist Usingen, südhessischer Hochtaunuskreis. In Hamburg Begegnung mit Lindenberg, sie leitete dessen Büro, dann Berlin, 1977 die erste LP, in den 1980ern eine der erfolgreichsten Vertreterinnen des damals noch eher seltenen Genres „Deutschsprachige Popmusik“. Natürlich gehört Ulla Meinecke dem Kuratorium der Lippman + Rau-Stiftung an:

0-Ton: Ulla Meinecke

"Ich gehöre der an, ja, diesem Gremium, haha."

Sprecherin:

Sie wohnt immer noch in Berlin, künstlerisch vertreten wurde sie von... Lippmann + Rau.

0-Ton: Ulla Meinecke

"Die Erzählqualitäten von Horst waren schon beachtlich, aber Fritz, konnte erzählen, unglaublich, man hatte öfter mal feuchte Augen, entweder, weil man so wahnsinnig lachte, oder weil man unheimlich gerührt war von dem, was er erzählte, weil er auch so aus vollem Herzen halt, ja, als ganz junger Mann, war eine seiner Tragödien, das hat er mir erzählt, da hatte er da in Kaas in Heidelberg so´n Jazzclub, da isser `n paar Mal aufgetreten, er war Bassist, und dann sachte er, ich musste mich entscheiden, bleib´ ich `n mittelmäßiger Bassist oder werde ich `n erstklassiger Kartenverkäufer, hahaha."

Sprecherin:

Ulla Meinecke erlebte einige der frühen Rockkonzerte mit, die Lippmann+Rau machten, Mott the Hoople...

Musik: Mott The Hoople - All The Young Dudes 00'13

Sprecherin:

Hendrix...

0-Ton Ulla Meinecke

"Hendrix hat mich bis ins Mark erschüttert, der hat mir eine Todesangst eingejagt, weil, wenn man in einer bedrängten, eingeängten, äh, relativ hoffnungslosen, engen Situation is', was ich aus Gründen als junges Mädchen war, und dann kommt Hendrix, der ein Schamane war, der beschwor Himmel und Erde, hahaha, ich hab' gedacht, mir fliegt die Rübe weg, dann ist das, das ist wie 'ne Handgranate, das hat folgen, da bleibt nichts, wie's is."

Sprecherin:

Frank Zappa und die Mothers of Invention...

Musik: Frank Zappa - Zomby Woof 00'23

Sprecherin:

Ella Fitzgerald, Aretha Franklin, von Tom Waits dachte sie, als sie ihn im Radio hörte, er sei ein beliebter Schwarzer, ist er aber nicht, er ist spindeldürr und weiß,...

0-Ton: Ulla Meinecke "Als ich 1970 in England war, für einige Monate, hab' ich The Free gesehen, ich glaube, der älteste war 21, der Bassist war 17. Die kamen von unten, Und weil wir beim Radio sind, das war nämlich die Zeit, wo die Leute, die Musiksendungen machten, mit ihrem Stapel Schallplatten unterm Arm in den Sender marschierten und dann das spielten, was sie von der LP am schönsten fanden. Und da gab es erstaunlich viele, die mein Zeug toll fanden, besonders dann dieses sehr erfolgreiche 83'er-Album, es gab keine Playlist oder irgend so was, die brachten die Musik, die die auflegen wollten, selber mit."

Sprecherin:

1983: "Wenn schon nicht für immer, dann wenigstens für ewig" - so hieß die LP.
1991 erschien "Löwen", na ja, sie ist Löwin... Songs, die nicht sie geschrieben und komponiert hatte, aber singen wollte. Sie setzte sich hin und schrieb zu den Melodien und englischen Texten neue deutsche, nicht eins-zu-eins, das geht nicht, aber sehr, sehr

nah am Original. Songs von Billy Joel, den Eagles, den Rolling Stones, Time Waits For No One-die Zeit wartet auf niemand -, Joe Jackson und Bruce Springsteen, One Step Up And Two Steps Back. Bei ihr wurde daraus, klar, ein Schritt vor und zwei zurück, 13 Sekunden Vorlauf, wunderbar, das alte Lied, das selbe Stück, ein Schritt vor und zwei zurück...

Musik: Ulla Meinecke - Ein Schritt vor und zwei zurück

Sprecher:

Das war die zweite Stunde von Every Day I Have the Blues - Die Lange Nacht des Eisenacher Archivs für Blues, Jazz und Rock', in der dritten Stunde geht es um Jazz und Blues in der DDR, weitere Nachlässe und: Was macht, was kann das Archiv in der Zukunft.

Musik: Benny Goodman - Bach Goes To Town **2'47**

Sprecherin:

Benny Goodman und Bach Goes To Town.

Das Archiv besitzt einen Teilnachlass von Kurt Müller aus der Schweiz, Fotos, Schellacks, 2500 Bücher...

Goodman und Müller waren befreundet, Goodman auch mit Hazy Osterwald, der wiederum gab Müller den Tipp Lippmann + Rau-Archiv. Eine der beiden Klarinetten Goodmans gab das Archiv als Leihgabe ins Eisenacher Bach-Haus.

Musik: Benny Goodman - Bach Goes To Town **2'40**

3.Stunde

0-Ton: Martin Pfeiderer

"Es gibt ja viele Sammler im Bereich Blues, Jazz, populäre Musik, die in die Jahre kommen, deren Erben nich´ an der Sammlung interessiert sind. Und dann ist es immer die Frage: Wohin damit?"

0-Ton: Siegfried Loch

"Alles basiert auf unserer Vergangenheit, wer seine Vergangenheit nicht ehrt und pflegt, hat eigentlich keine Zukunft, und insofern ist es extrem wichtig, dass die großen Errungenschaften sowohl im wirtschaftlichen wie auch im kulturellen Bereich, die in unserem Land stattgefunden haben, dass die nachvollziehbar werden für künftige Generationen."

0-Ton: Siegfried Krebs

"Wir brauchen einen Fundus vor Ort, wo man zentral das, was sich in all den Jahren zusammen gesammelt hat, auch gut unterbringt, geordnet unterbringt, und das ist eine Aufgabe, die am Ende nationale Bedeutung hat, und dazu gehört auch, dass man nicht nur einen Bau neu erstellt, sondern dass man auch hauptamtliche Kräfte bestellt und dazu gehört am Ende natürlich die finanzielle Basis und die kann man weder kommunal noch aus der Stiftung heraus stemmen, sondern da brauchen wir die Bundesrepublik."

0-Ton: Christina Dörfling

"Man reist in Eisenach an und das verbindet man mit Bach und Luther, dann geht man auf die andere Seite des Bahnhofs und denkt so, ich bin ja schon außerhalb der Stadt, und dann ist da dieses tolle Backsteingebäude und davor steht Reinhard Lorenz und winkt freundlich und sagt `Kommt in meine Welt´."

Musik: Everyday I Have The Blues - The Sparks Brothers 3´09

Sprecherin:

Everyday I Have The Blues - das Original, komponiert von den Zwillingen Aaron `Pinetop´ und Milton Sparks, aufgenommen im Sommer 1935. Es gab stets Gerüchte, dass die Brüder nicht immer miteinander auskamen und selten eine feste Anstellung hatten. Milton tötete in Notwehr einen Mann, Pinetop war ein schwerer Trinker und starb, gerade Mal 25, im selben Jahr vermutlich an einer Vergiftung. Der Song wurde zu einem Blues-Standard, 2019 nahm ihn die Blues Foundation in Memphis,

Tennessee, als „Classic of Blues Recording“ in die Blues Hall of Fame auf. Am bekanntesten ist wohl die Version von B.B.King. Jazz und Blues in der DDR:

0-Ton: Reinhard Lorenz

"Das ist Teil der Konzeption, diese Geschichte Ost-West mit zu erzählen, dieses Phänomen, dass autokratische Systeme augenscheinlich immer Angst vor einer Musik hat, die nicht im Gleichschritt daherkommt. Der Takt also entscheidend ist. Siegfried Schmidt-Joos hat eines seiner Bücher genannt `Die Stasi swingt nicht`, und hat eigentlich ein Achtungszeichen gesetzt, dass diese Musik in der DDR, sie war nicht verboten, sie unterlag politischen Stimmungsschwankungen, aber sie war nicht so richtig gelitten. Und wir, die Generation in erster Linie der heute 60/70-Jährigen hat mit dem Hören des Feindsenders in dem Falle Hessischer Rundfunk, Deutschlandfunk etc. seine Sehnsucht nach Freiheit erschlagen. Und da hat diese Musik `ne große Rolle gespielt und viele Biographien bestimmt und akzentuiert."

Sprecherin:

Reinhard Lorenz, Gründer des Lippmann + Rau-Archivs. Lorenz weiß, wovon er redet, freier Mitarbeiter der Jazz-Redaktion bei Radio DDR II und ist immer noch Leiter des Jazzclub Eisenach, als „AG Jazz“ beim VEB Automobilwerk Eisenach 1959 gegründet. Der von ihm erwähnte Siegfried Schmidt-Joos, geboren 1936 in Gotha, studierte von 1954 bis 1957 Germanistik und Musikwissenschaft in Halle:

0-Ton: Siegfried Schmidt-Joos

"Und war zu dieser Zeit bei der Universität Halle Leiter des ersten legalen Jazzclubs in der DDR, der `Arbeitsgemeinschaft Jazz-Hall` in der FDJ-Organisation, und als solche machten wir im Dezember 1956 ein erstes kleines Jazz-Festival."

Sprecherin:

Siegfried Schmidt-Joos.

Sprecher:

„Die DDR ist kein Land für dich“, sagt Siegfried Schmidt-Joos’ Mutter ihrem Sohn bei einem Besuch in Gotha, von dem beide wissen, dass es sein letzter für lange ist.

Sprecherin:

Ende 1957 geht er nach Frankfurt/Main.

Im Januar 1957 schrieb die Hamburger Wochenzeitung `Die Zeit` unter der Überschrift `Sachsen-Anhalt - Jazz an der Saale` allerdings noch:

Sprecher:

"Die Verständigung von Ost und West, die im politischen Gespräch so schwer zustande kommt, scheint der Jazztrompete mühelos zu gelingen. Die Konzertwoche der "Arbeitsgemeinschaft Jazz", von Studenten der Martin-Luther-Universität in Halle an der Saale kürzlich veranstaltet, vereinte jugendliche Jazzbands aus beiden Teilen Deutschlands zum friedlich begeisterten Wettstreit. Aus der Bundesrepublik waren die High School Hot Seven Hannover und die beim Düsseldorfer Jazz-Festival preisgekrönte Modern Jazz Group Freiburg gekommen, um sich den Hallenser Studenten in einem dreistündigen Konzert vorzustellen.

Den weitaus größten Teil der Veranstaltung bestritten jedoch die Combos aus der DDR, die in Halle, das offenbar eine Art Jazz-Zentrum der DDR ist, bereits seitlängerer Zeit wohlbekannt sind. Dabei hat jede Jazz-Richtung ihre Repräsentanten: den Dixieland pflegen Klaus Steckels New Orleans Band Jena und Alfons Zschockelts Waschbrett-Sechs, während das Hans-Buchmann-Sextett und das Helmut-Kaufmann-Quartett aus Halle dem akademischeren Cool Jazz ergeben sind. Experten heben die ausgezeichnete Technik der Bläser von der Saale hervor; vornehmlich der Sopran-Saxophonist Wilhelm Heller wird wegen seines Einfallsreichtums in der Improvisation zu den bedeutendsten deutschen Jazz-Musikern gezählt.

Dr. Bimberg von der Ostberliner Humboldt-Universität hielt einen Vortrag über "Musikästhetik und Jazz". Man müsse, erklärte der Referent, energisch allem dilettantischen Gerede entgegentreten, das dem Jazz lediglich negative Funktionen unterschiebt. Jeder Jazzfreund freilich müsse nicht nur Armstrong und Gerry Mulligan, sondern auch Bartok und Strawinskij kennen und hören. Am Ende des Treffens sprachen die Studenten aus Hannover und Freiburg den Wunsch aus, auch einmal eine Hallenser Band im Westen begrüßen zu können."

Sprecherin:

Einige versuchten, dem Jazz in der frühen DDR durch die Einordnung als originär proletarische Musik ideologischen Rückhalt zu schaffen.

Walter Ulbricht, Staatsratsvorsitzender, bezeichnete Jazz als die `Kultur des amerikanischen Imperialismus, als Affenkultur'. Für die DDR-Behörden war Jazz „ganz ungetarntes Propagandamittel imperialistischer Politik“. Und die `Mitteldeutsche Zeitung' schreibt in einer Rückschau 2017:

Sprecher:

"Der Schlussakkord beginnt ganz unauffällig im Klubhaus des Leipziger Kirow-Werkes. Hierher wird Reginald Rudolf zu einem Vortrag eingeladen, der nach wenigen Minuten offenbar planmäßig außer Kontrolle gerät. Wütende Arbeiter beschuldigen die Jazz-Fans, Faschisten zu sein, werfen mit Aschenbechern nach ihnen, hetzen sie aus dem Haus und schreien „haltet die Konterrevolutionäre“. Eine

planmäßige Aktion, nach der die rege Kommunikation der Jazz-Anhänger in der Republik erstirbt. Jazz-Fans fliehen über die offene Grenze nach Westen. Die Stasi, der Reginald Rudorf eben noch selbst zugearbeitet hat, um auch beim gefürchteten Überwachungsministerium Stimmung für seine Sicht auf den Jazz als Teil der fortschrittlichen Unterhaltungskunst zu machen, startet einen Operativplan. Der soll die `Öffentlichkeitswirkung` des Jazz-Propagandisten beenden und Rudorf vor Gericht und ins Gefängnis bringen."

Sprecherin:

Rudorf kommt tatsächlich zwei Jahre ins Gefängnis und geht anschließend ebenfalls in den Westen.

0-Ton: Reinhard Lorenz

"Die Stasi war immer nah am Ort des Geschehens, ob das Konzerte waren, Vorträge oder wie auch immer, und hat sehr darüber gewacht, dass bestimmte Konturen nicht überschritten wurden. Und wenn man der Meinung war, dass der Kontakt zu westlichen Medien, Privatpersonen, wie auch immer, zu augenscheinlich war, dass hat Zeichen gesetzt, ... mein lieber, wir hören mit, wir sind an Deiner Seite."

Sprecherin:

Reinhard Lorenz.

Die Beschäftigung mit dem Jazz setzt sich fort: Mit Annäherungen, Zurückweisungen, Einordnungen, Ausschüssen, Sonderregelungen. Im Frühjahr 1965 gastiert tatsächlich Louis Armstrong als `Kämpfer gegen Rassismus` in fünf sozialistischen Ländern, darunter die DDR: 17 Konzerte in fünf Städten. "Jazz is played from the heart, you can even live by it", hatte er gesagt.

Sprecher:

Jazz wird mit dem Herzen gespielt, man kann sogar davon leben.

Sprecherin:

1971 gründen Karlheinz Drechsel, Joachim Schlese und Erich Knebel das Internationale Dixieland Festival Dresden, zum 50. Festival 2022 spielten 42 Bands mit 280 Musikern aus zehn Ländern. Im Jahr 2000, zu Armstrongs anstehendem 100.Geburtstag, erschienen zwei CDs der Konzerte im März 1965, mit ausführlichen Reisebeschreibungen von Karlheinz `Dr.Jazz` Drechsel, des Tournee-Begleiters durch die damalige DDR.

Atmo: Vorstellung Band

Sprecherin:

Armstrong spielte vor einem euphorisierten Publikum das, was er immer spielte, Hello Dolly, Blueberry Hill, den Tiger Rag, When It's Sleepy Time Down South, When The Saints Go Marchin' In, Stompin' At The Savoy, ein deutsches Volkslied, "Der Treue Husar", und klar, Mack The Knife - Die Moritat von Mackie Messer:

Musik: Louis Armstrong - Mack The Knife 3'28

Sprecherin:

Anderen Musikrichtungen ging es genauso. Blues? Ein Ausschnitt aus Michael Rauhuts "Blues in der DDR – Kulturelle Symbolik und politische Interpretation". Rauhut, in Altdöbern, Landkreis Oberspreewald-Lausitz geboren, hat an der Humboldt-Universität studiert und ist Professor für populäre Musik am Institut für Musik in Agder, Norwegen:

Sprecher:

Während das künstlerische Schaffen der hiesigen Profibands noch eine gewisse Publizität genoss, wurde die Übersetzung ihrer Musik in den Alltag ausgeblendet. In der zweiten Hälfte der siebziger Jahre erreichte eine kulturelle Bewegung den Zenit, deren langhaarige und bärtige Anhänger sich selbst als "Blueser", "Kunden" oder "Tramper" bezeichneten. Diese Strömung war nicht nur die vitalste und dauerhafteste Jugendszene des Ostens, sondern auch eine ausgesprochene Eigenheit der DDR. Sie wurde hinter den Barrikaden des Beat geboren, feierte im Widerschein von Woodstock ihre Initiation und ging erst unter den Gitarrensalven konkurrierender Phänomene, wie sie mit Punk und Heavy Metal Kreise zogen, in die Knie.

Das Leitbild, dem die einander ablösenden Generationen von "Langhaarigen" folgten, blieben die Ideale der Hippieära. "Freiheit", "Authentizität" und "Nonkonformismus" waren primäre Werte, die sich in ihren Verhaltensmustern, musikalischen Vorlieben und Outfits niederschlugen. Zu den Kleidungsstandards gehörten Bluejeans der Marke Levi's 501, schlichte Sandalen ("Jesuslatschen") oder "Kletterschuhe" aus braunem Wildleder, T-Shirts und grobes, blau-weiß-gestreiftes Arbeitszeug ("Fleischerhemden"), altmodische Filzmäntel, abgetragene, derbe Lederjoppen mit breitem Revers ("Thälmannjacken"), Batikkleider oder eingefärbte Unterröcke. Accessoires wie Hebammentäschchen, aus heimattümelnden Wand-behängen geschneiderte "Hirschbeutel", Stirnbänder, Makrameearbeiten oder Nickelbrillen steigerten den Schauwert um einige Grade. Den gleichen Effekt hatten Maultrommeln, Flöten oder besser noch Mundharmonikas (möglichst die originale "Marine Band" oder "Blues-Harp" der Firma Hohner), die man zu tranceartigem Tanz traktierte. Das krönende Utensil war ein Parka der US-Army, der in der Szene "Shelli" genannt wurde. Er hatte einen Schwarzmarktpreis bis zu tausend Mark.

Der Blues wurde zum Freiraum, zur Gegenwelt des vormundschaftlichen Systems idealisiert. Als Motor der Szene funktionierten einheimische Bands, die fernab des medientauglichen Mainstreams das Gefühl von Bodenständigkeit vermittelten und die Songs der großen Vorbilder auf die Bühnen brachten. Namen wie Engerling, Monokel, Hansi Biebl, Passat, Simple Song, Stefan Diestelmann,...

Musik: Stefan Diestelmann - Der Alte und die Kneipe 2'01

Sprecher:

...Caravan, Zenit, Freygang, die Hof Blues Band, Hufnagel, Jonathan, Mr. Adapoe, Travelling Blues, Pasch, Jürgen Postel & Helmut Pötsch, Handarbeit, Z.O.P.F., Pro Art, Onkel Tom, Ergo, Mama Basuto, Bernd Kleinow, Frachthof, Modern Blues und Jürgen Kerth besaßen im Kreis der Eingeweihten einen magischen Ruf. Ihre Auftritte garantierten volle Häuser. Dazu bedurfte es weder einer Annonce noch eines Plakates. Termine wurden einfach von Mund zu Mund weitergegeben.

Sprecherin:

Wie sagte Reinhard Lorenz gerade? Sie Stasi war immer dabei.

Sprecher:

Eine Stasirecherche zu "Tramper-Gruppierungen" in der sächsischen Kreisstadt Freiberg schlüsselte ortsansässige Cliques beispielsweise wie folgt auf: 80 Prozent der Observierten waren Facharbeiter, 15 Prozent Ungelernte und fünf Prozent Studenten.

Sprecherin:

Folk? Als Reaktion auf das US-amerikanische Folkrevival und den Protestsong bildete sich Anfang der 60'er in vielen Ländern eine Welle der Folkmusik und des Protestsongs, auch in der DDR, der 'Oktoberclub' in Berlin etwa, unterstützt von der Bezirksleitung der FDJ; 'Oktoberclub'-Mitglieder waren z.B. Hartmut König, Reiner Schöne, Bettina Wegner...

Hartmut König? Journalist, Liedermacher, Mitglied der Beatband "Team 4", FDJ- und SED-Funktionär, 1989 stellvertretender Minister für Kultur; im April 1989 Vizepräsident des neukonstituierten Nationalen Komitees für Gesundheitserziehung der DDR, trat ein Jahr später aus der SED-PDS aus.

Country oder Country & Western? Nach DDR-Lesart der Blues des weißen Mannes, Arbeitermusik. Um allerdings überhaupt öffentlich und offiziell auftreten zu dürfen, brauchte man eine "Pappe", eine Spielerlaubnis oder auch Spielausweis, Zulassung als Unterhaltungskünstler, Auftrittsgenehmigung und Einstufung.

De jure waren die „Einstufungen“ eine Einschätzung der künstlerischen Qualität, de facto ein Machtinstrument zur Disziplinierung.

Sprecher:

"Wir mussten, wie alle, vor eine Kommission",...

Sprecherin:

...erinnert sich Wolfram Boddi Bodag, Kopf und Keyboarder, Mundharmonika-Spieler und Sänger der Ost-Berliner Bluesband Engerling...

Sprecher:

"Wir mussten vor eine Kommission und unsere Songs vorspielen. 60/40 war die Marge, 60% eigene Songs, 40% Songs von anderen. Da wir noch nicht genügend eigene Songs hatten und gleichzeitig davon ausgingen, dass die, die in der Kommission sitzen, sowieso keine Ahnung von Blues haben, spielten wir Standards von Muddy Waters und Howlin´ Wolf und John Lee Hooker. Mit unseren deutschen Texten - wir bekamen die `Pappe´."

Sprecherin:

"Sechs Tage auf dem Rad", Engerling 1979.

Musik: Engerling - Sechs Tage Auf Dem Rad 3´44**Sprecherin:**

Die Entwicklung der Konzertagentur Lippmann + Rau seit Mitte der 1970´er. Siegfried Loch, Musikmanager, Produzent und Gründer des Jazzlabels ACT zu Rolle von Horst Lippmann:

0-Ton: Siegfried Loch

"Er hat sich also aus dem Tournee-Geschäft eigentlich komplett verabschiedet, seine künstlerischen Interessen, die auszuleben und zu realisieren, das war sein Lebensinhalt, und der Fritz Rau hat mehr und mehr das Konzert-Geschäft alleine betrieben. Fritz Rau hat dann immer noch gesagt, der sei der große Jazzförderer, in der Tat aber hat er sich eigentlich immer mehr vom Kerngeschäft von Lippmann + Rau entfernt, und ist immer mehr in den Pop-Bereich hinein gegangen, bis später sogar Udo Lindenberg und Peter Maffay, da wär´ der Horst Lippmann nie drauf gekommen, also so etwas niemals zu veranstalten. Die Firma gehörte zwar noch beiden, aber eigentlich der Motor für die Agentur war, die Weiterentwicklung der Agentur, des Konzertbüros, war der Fritz, der Fritz war auch ein großer Musikfan, aber er wollte Erfolg. Und er konnte es auch, er hat sich sehr gut verstanden mit den Musikern, er hatte wunderbare Kontakte gepflegt und hat eben auch durch sehr enge Beziehungen eben diese Firma zum Weltruhm geführt. Und natürlich kamen dann auch irgendwann

die Rolling Stones, weil die haben sie ja vorher schon Mal kennen gelernt und dann kamen all die großen Touren, die die dann veranstaltet haben und im Grunde hat siech der Horst da nicht mehr drum gekümmert, er hat ... seine Produktionen gemacht und diese anfänglichen, ganz speziell produzierten Touren wie das American Folk Blues Festival oder auch Festival Lake Rotano und auch Tango-Touren, die sie gemacht haben, oder die Gospel-Tour, diese Art von Touren hat es nachher nie mehr gegeben."

Sprecherin:

Die Rolling Stones regelmäßig, Bob Dylan 1978 zum überhaupt ersten Mal in der Bundesrepublik, u.a. auf dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg. 1982 kam Rau auf die Idee, im Vorprogramm der Rolling Stones Peter Maffay spielen zu lassen, beim Tour-Auftakt in Hannover wollten die Zuschauer ihn, der gerade vom Schlagersänger zum Rocker werden wollte oder sollte, aber nicht sehen.

Peter Maffay:

Sprecher:

„Dass ich Ökobauer geworden bin, hat sicher auch damit etwas zu tun, dass so ziemlich alles auf die Bühne geworfen wurde, was es im Supermarkt zu kaufen gibt.“

Sprecherin:

Es waren in erster Linie Tomaten.

1989, um das zu Ende zu bringen, kam es zur Fusion von Lippmann + Rau mit Marcel Avrams MaMa-Concerts, 1997 wurde Avram wegen Steuerhinterziehung zu 42 Monaten Gefängnis verurteilt. MaMa Concerts & Rau wurde liquidiert.

Lippmanns Nachlass befindet sich ebenso wie der von Rau in Lippmanns Geburtsstadt Eisnach, 2012, Lippmann war bereits 15 Jahre tot, wurde er zusammen mit Fritz Rau in die Blues Hall of Fame aufgenommen. Vor ein paar Tagen, so Reinhard Lorenz, Leiter des Lippmann + Rau-Archivs, habe ihm ein Mann aus Leverkusen testamentarisch 7000 Schellackplatten zugesichert.

7000 - das sind mehr als einige Meter. Reinhard Lorenz über einen anderen Nachlass, plötzlich standen Container vor der Tür:

0-Ton: Reinhard Lorenz

"Trevor Richards war und ist ein großer Sympathisant und Freund geworden, der auch Horst Lippmann tatsächlich begegnet ist, einer der, der immer einen Nebenwohnsitz in New Orleans hatte. Und in diesem Haus, in diesem kleinen Haus hat er fantastische Platten und Dokumente gehabt, Broschüren, Bücher, die für kleine Label der Stadt New Orleans gepresst wurden, die also nie in'n internationalen Handel gekommen sind, das heißt das sind Top-Raritäten zum Teil und rare Sachen, und äh durch das Unwetter Katrina ist die untere Etage seines Hauses komplett zerstört worden, und die

obere Etage konnte er noch retten, und diese Platten, Dokumente etc. kamen in einem riesen Container aus New Orleans per Schiff nach Bremerhaven, von Bremerhaven per Truck hierher und fuhr auf den Hof, das war `ne Überraschung für uns, nich´ angemeldet, Trevor Richards is´ uns verbunden geblieben bis heute."

Sprecherin:

Trevor Richards, 77, geboren in Bexhill-on-Sea, Grafschaft East-Essex im Süden Englands, ist Schlagzeuger und gelegentlich als Fachberater in Eisenach tätig.

Musik: Trevor Richards - Hotter Than That 00´11

Sprecherin:

Ein Archiv brauch zweierlei: Erstens Geld.

0-Ton: Reinhard Lorenz

"Die Kosten schwanken so um die 13, 14 Millionen Euro, also die Sanierung des Denkmals, des Altbaus plus des Neubaus."

Sprecherin:

Das ist eine große Summe Geld. Zweitens braucht ein Archiv Personen, die inventarisieren, katalogisieren und den Bestand den Nutzern zur Verfügung stellen, sonst ist es kein Archiv, zumal Lorenz den Anspruch hat, sich an dem kulturgeschichtlichen Institut von Aby Warburg zu orientieren - Auflösung der Epochen, das Wandern der Motive, die klassische Kunstgeschichte verlassend, das Prinzip der guten Nachbarschaft.

Johannes Heisig, 69, Maler, Zeichner und Grafiker in der sozialkritischen Tradition des Realismus und Mitglied des Kuratoriums der Lippmann + Rau-Stiftung. Heisig hat einige Ausstellungen in der `Alten Mälzerei´ gemacht:

0-Ton: Johannes Heisig

"Das macht auch den Reiz der Stiftung aus, dass es nicht bloß darum geht, jetzt im engen Sinne, dieses Archiv zu fördern, sondern dass man vor allem untersuchen will, welchen Einfluss populäre Musik, auf andere Künste, auf Weltsichten usw. gehabt hat, Dieses Untersuchen des Einflusses der populären Musik in alle anderen Künste hinein halte ich sehr wichtig auch für mein Selbstverständnis, ja, also ich kenne kaum einen Kollegen, der nicht mit intensivem Kontakt mit Jazz und Popmusik arbeitet, über lange Jahre hinweg war das ein immenser Stimulus und gegenseitiges sich Anregen, also wenn ich allein daran denke, wie viele bildende Künstler zu Songtexten gearbeitet haben, da fühlte ich mein, mein Lebensbild im anderen Metier gespiegelt und hab´ dann versucht, das in irgendeiner Art und Weise zu beantworten."

0-Ton: Christina Dörfling

"Mit der Hochschule Franz Liszt Weimar gib's ja auch schon eine enge Kooperation, wo ja auch der Leiter des Hochschularchivs dort auch seine Bereitschaft erklärt hat, aber natürlich, das ist jetzt 'ne Forderung an die Kulturpolitik eigentlich des Landes, diesen Schatz, den es da ja gibt und den niemand in Eisenach vermutet, also auch vor dem Hintergrund einer deutsch-deutschen Geschichte, die bis 1990 geteilt war, da wäre genau die Herausforderung, da jetzt nochmal ein Signal zu senden und zu sagen, wir fordern auch, vielleicht an peripheren Gebieten, wo man nicht mit rechnet, populäre Musik erforschen und vor allen Dingen auch Erhaltung."

Sprecherin:

Dr. Christina Dörfling, 33, inzwischen in Berlin am Institut für Musikwissenschaft und Medienwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin und ehemalige wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Musikhochschule Franz-Liszt-Weimar mit dem Projekt 'Musikobjekte der populären Kultur', das Projekt lief im Zusammenhang mit dem Lippmann + Rau-Archiv.

0-Ton: Martin Pfeleiderer

"Mein Name ist Martin Pfeleiderer, ich bin Musikwissenschaftler und hier seit 2009 Professor für die Geschichte des Jazz in der populären Musik an der Franz-Liszt-Musikhochschule in Weimar."

Sprecherin:

Pfeleiderer, 55, Hobbymusiker, ausschließlich Jazz. Die Hochschule für Musik Franz-Liszt-Weimar wurde 1872 gegründet, und vom Lippmann + Rau-Archiv zur Hochschule sind es über die A4 gerade einmal 83 Kilometer.

Seit einiger Zeit arbeitet das Lippmann + Rau-Archiv mit der Hochschule zusammen, und Pfeleiderer, geboren in Calw, ist dessen wissenschaftlicher Leiter. Zum Glück wurde die Professur in Weimar entfristet und wird weiterhin bezahlt, was nicht absehbar war. Aktuell gibt es zwei Musikwissenschaftler, die die Sammlung erschließen und sichern.

Es ist eben nicht alles digitalisiert, etwa bei Spotify, und eine Rezeptionsgeschichte schon gar nicht, und Blues, Jazz und Rockmusik haben die BRD und die DDR geprägt, auf ganz unterschiedliche Weise. Teil unserer Geschichte, selbst wenn es US-amerikanische bzw. britische Musik sein sollte.

0-Ton: Martin Pfeleiderer

"Diese haptischen Qualitäten, die Langspielplatten haben, die Bücher haben, die natürlich auch Dokumente haben wie Briefwechsel oder andere Fan-Gegenstände, Fotoalben, das muss man einfach in der Hand auch haben, dafür muss es Orte geben."

Sprecherin:

Zwei weitere gibt es in der Bundesrepublik, lediglich zwei: Das Jazzarchiv in Darmstadt und das Klaus-Kuhnke-Archiv in Bremen, der Hochschule für Künste angegliedert. Die materielle Zukunft? Stadt, Land, Fluss...

0-Ton: Martin Pfeleiderer

"Oder umgekehrt, das Land, der Landkreis, die Stadt, in der Reihenfolge her, das ist dann die Frage, wo dann die besten Ansprechpartner sitzen. Dazu kann Ihnen sicher Reinhard Lorenz viel mehr erzählen."

0-Ton: Reinhard Lorenz

"Wir wollen das Jahr 2023, ja, zu einem Höhepunkt-Jahr machen, dann wird das Denkmal, die 'Alte Mälzerei' 150 Jahre alt werden, das wollen wir zum Anlass nehmen, doch unsere Vision auch noch mal politisch unterzubringen, wir hoffen, dass wir über die Ebenen Bund und Land doch wieder einen Schritt weiter kommen."

Sprecherin:

Und noch einmal Johannes Heisig, der Maler, Zeichner und Graphiker:

0-Ton: Johannes Heisig

"Ich denke schon, dass gerade in einer Situation, wo Thüringen ja damit zu kämpfen hat, sein Bild nicht in einer rechtskonservativen Seite bestimmen zu lassen, dass es da wahrscheinlich interessant für die politisch Verantwortlichen ist, sich um da was wie diese Stiftung zu kümmern, denn Jazz war immer 'ne demokratisch linke Angelegenheit."

0-Ton: Reinhard Lorenz

"Da saß bei, ich glaub' es war bei Anne Will oder so, ein Unternehmer aus Norddeutschland, der hat der FDP 750.000 Euro zur Verfügung gestellt, ich hab' gedacht, ja, so einen bräuchten wir halt auch mal, der sagt, ich setze mir ein Denkmal und baue ein Archiv mit."

Musik: Axel Zwingenberger/Sippie Wallace - Mighty Tight Woman 3'26

Sprecherin:

Axel Zwingenberger und Sippie Wallace, *Mighty Tight Woman*, eine Aufnahme aus dem Jahr 1992. Sippie Wallace, geboren am 1. November 1898 in Houston, Texas. 1915 zog sie nach New Orleans und dann nach Chicago.

In den 1930ern hatte sie sich aus dem Musikgeschäft zurück gezogen und trat nur noch in Kirchen in Detroit auf und 1966 brachte sie im Zuge des Blues-Revivals das Album "Sippie" heraus. 1983 wurde sie für einen Grammy nominiert, 1984 bekam sie einen Handy Award, benannt nach einem der Schöpfer des... na ja, Blues oder Jazz, wie man´s nimmt, W.C.Handy. Sippie Wallace war eine der vielen, die beim American Folk Blues Festival dabei waren, 1966 etwa. Axel Zwingenberger, der Boogie-Woogie-Pianist, hatte die Chance mit einigen derer, die damals dabei waren, Jahre später zu spielen.

0-Ton: Axel Zwingenberger

"Ich wusste gar nicht, dass ich diese Musik suche, sie hat mich eher gefunden, ich habe angefangen, als Kind Klavier zu spielen, Beethoven, Bach, Mozart, Schubert usw. hab´ ich gerne gehabt, aber es fehlte irgendetwas, für mich war das irgendwie `ne ganz frische Angelegenheit da ran zu kommen und es ist `ne lebenslange Liebe geworden."

Sprecherin:

Zwingenberger, Jahrgang 1955, war auf der Gelehrtenschule des Johanneums, eine der Hamburger Eliteschulen, da spielte man Klavier. Dass Zwingenbergers Lehrer indessen ob seines Stilwechsels nicht begeistert waren, versteht sich von selbst.

Boogie-Woogie, dieser Solo-Klavierstil, war fast so alt wie die Klassiker, die er nannte: Ende 19./Anfang 20.Jahrhundert. An Pop-Musik war Zwingenberger nicht interessiert.

Sippie Wallace:

0-Ton: Axel Zwingenberger

"Ja, als ich sie kennen lernte, war sie 84, Sippie Wallace war gemeinsam mit Alberta Hunter die letzte der Broadway-Blues-Sängerinnen, die noch in diesen Zelt-Shows aufgetreten waren, Anfang des 20.Jahrhunderts, die also im Süden herum reisten und für die Blues ein Teil eines Theaterprogramms war, und bin nach Detroit geflogen, um sie dort zu treffen und da haben wir die ersten Aufnahmen auch gemacht, sie reagierte spontan positiv darauf, mit der Musik aus ihren Jugendtagen konfrontiert zu werden."

Sprecherin:

Ein weiterer der American Folk Blues Festival-Teilnehmer, den Zwingenberger kennen lernte, war Big Joe Turner, 360 US-amerikanische Pfund, 163 Kilo... Dass da ein Weißer mit langen Haaren aus der Bundesrepublik kam... kein cultur clash:

0-Ton: 16 Axel Zwingenberger

"Der hat das überhaupt nicht kommentiert. Das interessante war, mit ihm oder Roy Milton, das war da überhaupt kein Thema, natürlich fanden die das witzig, dass da ein weißer, langhaariger San-Francisco-Hippie aus Deutschland kommt und da spielt, entscheidend war, ob Du´s kannst oder nicht, ob Du so spielst, dass es Soul hat, und das haben sie beide befunden, dann ist es letztendlich zweitrangig, wie Du aussiehst."

Sprecherin:

Zwingenberger war 24, Turner 68. In der DDR ist Zwingenberger nie gewesen, er wollte nichts mit denen von der Kulturbehörde zu tun haben, die Wolf Biermann ausgewiesen hatten, er wollte nicht auf 50% seiner Gage verzichten, die die Kulturbehörde einbehalten hätte und auch mit dem Jazz und Blues von dort hat er sich erst später beschäftigt.

Das Bach-Haus in Eisenach, 10 Fußminuten vom Lippmann + Rau-Archiv entfernt, hat jährlich 60.000 Besucher. Die `Alte Mälzerei´ hatte, nachdem es die Enkelin des Firmengründers für 100.000 Mark der DDR im Januar `89 an die Stadt verkaufte, nach der Wende einen Verkehrswert von 1,5 Millionen DM.

Was gibt es noch? Lippmann + Rau vertrieben die Aufnahmen des American Folk Blues Festivals auf einem eigenen Schallplattenlabel. Zu der Serie von 14 LPs unter dem Titel `Living Country Blues´, ebenfalls von Lippmann + Rau ediert, schrieb der Fotograf, Sammler und Bluesforscher Axel Küstner aus Bad Gandersheim die so genannten Liner Notes, die Texte auf der Rückseite der Cover; Die vielen Musikerinnen und Musiker aus der DDR hatten nach besagter Wende nichts mehr zu tun, weil man nun an die Originale kam, das Archiv strahlt nach innen und hoffentlich nach außen.

0-Ton: Reinhard Lorenz

"Ich hab´, persönlich gesagt, niemals daran gedacht, dass wir auf 800 qm keinen Platz mehr haben werden, es war wirklich als kleines Archiv gedacht für junge Leute, die mal aus Karl-Marx-Stadt oder Erfurt oder was weiß ich hierher kommen und sich mit Jazz beschäftigen."

Sprecherin:

Reinhard Lorenz, der Gründer des Lippmann + Rau-Archivs.

0-Ton: Reinhard Lorenz

"Das Saatkorn, das wir eingepflanzt haben, geht halt doch tatsächlich auf."

Sprecherin:

Es hat sich in die weite Welt begeben.

Charlie Watts, der verstorbene Schlagzeuger der Rolling Stones, wollte kommen, Axel Zwingenberger war inzwischen da, weil er, wie Charlie Watts, auf der Suche nach einer Azetatpressung von Benny Goodman war. Da stehen Sachen, die es anderswo nicht gibt.

Viele Aufs, ebenso viele Abs, Eisenach ist ein beschauliches Städtchen.

K.C.Douglas und der Big Road Blues. Douglas war einer der Living-Country-Blues-Musiker, aufgenommen und produziert 1961 von Chris Strachwitz. Douglas' Vorname waren tatsächlich nur die beiden Initialen...

Musik: KC Douglas - Big Road Blues 3'18

Sprecher:

Sie hörten "Everyday I Have the Blues - die `Lange Nacht´ des

Eisenacher Archivs für Blues, Jazz und Rock", eine Sendung von Knut Benzner.

Es sprachen Lisa Hagmeister sowie der Autor.

Regie: Der Autor, Ton und Technik Günter Arnold, Red. Hans Dieter Heimendahl.

Musik: Ry Cooder - I Think It's Going To Work Out Fine 4'44

Musik

1. Stunde

Titel: Every day I have the Blues

Länge: 03:09

Interpret und Komponist: Aaron "Pinetop" Sparks

Label: RCA Records Label Best.-Nr: 663988-2

Plattentitel: That's Chicago's south side

Titel: Bring it on home to me

Länge: 02:44

Interpret und Komponist: Sam Cooke

Label: RCA Records Label Best.-Nr: 82876695502

Plattentitel: The best of Sam Cooke

Titel: Kriminal-Tango (Kriminal Tango)

Länge: 00:15

Interpret: Hazy Osterwald Sextett

Komponist: Piero Trombetta

Label: Bear Family Records Best.-Nr: BCD16562

Plattentitel: Kriminaltango - Schurken, Schwüles & Spelunken

Titel: Konjunktur Cha-Cha

Länge: 03:05

Interpret: Hazy Osterwald

Komponist: Paul Durand

Label: Bear Family Records Best.-Nr: BCD16500

Titel: My white bicycle

Länge: 00:10

Interpret: Nazareth

Komponist: Keith West, K. Burgess

Label: CASTLE COMMUNICATIONS/Sanctuary Best.-Nr: CNC4030-2

Titel: Go to Jail

Länge: 00:25

Interpret und Komponist: R. L. Burnside

Label: Fat Possum Records Best.-Nr: FP1010-2

Plattentitel: A Bothered Mind

Titel: Another night to cry

Länge: 03:19

Interpret und Komponist: Lonnie Johnson

Label: Pepper Cake Best.-Nr: PEC4020-2

Plattentitel: Another night to cry

Titel: I did all I could
Länge: 01:40
Interpret und Komponist: Alonzo "Lonnie" Johnson
Label: RCA Records Label Best.-Nr: 366064-2
Plattentitel: He's a Jelly Roll Baker

Titel: My old flame
Länge: 00:40
Interpret: Miles Davis
Komponist: Arthur James Johnston
Label: Zyx-Records Best.-Nr: 7773-2

Titel: Hofkonzert im Hinterhaus
Länge: 00:50
Interpret: Hans Bund
Komponist: Will Hudson
Label: duo-phon records Best.-Nr: 01543

Titel: Varié
Länge: 07:30
Interpret: Albert Mangelsdorff Quintet 1963
Komponist: Albert Mangelsdorff
Label: L + R Records Best.-Nr: CDLR 71002
Plattentitel: Tension

2. Stunde

Titel: I'm a stranger
Länge: 02:43
Interpret und Komponist: John Lee Hooker
Label: Charly (englisch) Best.-Nr: CDGR 284
Plattentitel: Travelin'

Titel: Everyday I have the blues
Länge: 02:59
Interpret: Memphis Slim
Komponist: Peter Chatman
Label: UNIVERSAL Best.-Nr: 0602498692530
Plattentitel: Memphis Slim

Titel: You got to move
Länge: 02:05
Interpret: Mississippi Fred McDowell
Komponist: Fred McDowell
Label: Tomato Best.-Nr: 269615-2
Plattentitel: The Great Tomato Blues Package

Titel: You gotta move
Länge: 01:32
Interpret: The Rolling Stones
Komponist: Fred McDowell-Davis
Label: Virgin Best.-Nr: 839525-2
Plattentitel: Sticky fingers

Titel: I Do Not Play No Rock'N'Roll
Länge: 00:27
Interpret und Komponist: Fred McDowell
Label: Capitol Best.-Nr: ST-409
Plattentitel: I Do Not Play No Rock'N'Roll

Titel: Hello central
Länge: 00:57
Interpret: Lightnin' Hopkins
Komponist: Sam Hopkins
Label: Mainstream Best.-Nr: MDCD901
Plattentitel: Blues train

Titel: I feel like I'm Fixing-To-Die-Rag
Länge: 00:52
Interpret: Country Joe & The Fish
Komponist: Joe McDonald
Label: LINE RECORDS Best.-Nr: 6.26049
Plattentitel: Collectors Items - The first three EP's

Titel: Fishing clothes
Länge: 03:20
Interpret: Lightnin' Hopkins (voc,g)
Komponist: Sam Hopkins
Label: Charly (englisch) Best.-Nr: CRB1147
Plattentitel: Move on out

Titel: Sometimes I'm right
Länge: 07:19
Interpret und Komponist: Hubert Sumlin
Label: JSP Records Best.-Nr: 239
Plattentitel: Blues Guitar Boss

Titel: All the young dudes
Länge: 00:13
Interpret: Mott The Hoople
Komponist: David Bowie
Label: COLUMBIA Best.-Nr: 693809-2
Plattentitel: All the young dudes

Titel: Zomby woof
Länge: 00:23
Interpret: Frank Zappa & Mothers
Komponist: Frank Vincent Zappa
Label: ZAPPA RECORDS Best.-Nr: CDZAP 18
Plattentitel: Apostrophe' / Overnite Sensation (Over-nite)

Titel: Ein Schritt vor und zwei zurück
Länge: 04:15
Interpret: Ulla Meinecke
Komponist: Bruce Springsteen
Label: TRAUMTON Best.-Nr: 4444-2
Plattentitel: Rot ist die Liebe

Titel: Bach goes to town
Länge: 02:47
Interpret: Benny Goodman
Komponist: Alec Templeton
Label: Camden Best.-Nr: V6-8582
Plattentitel: Swing Swing Swing

3. Stunde

Titel: Everyday I have the blues
Länge: 02:57
Interpret: The Sparks Brothers
Komponist: Milton Sparks
Label: BLUEBIRD Best.-Nr: B-6125-B

Titel: Blind chicken
Länge: 01:30
Interpret: Hans Buchmann Sextett
Komponist: N. N.

Titel: Mack the Knife
Länge: 03:28
Interpret: Louis Armstrong & His All Stars
Komponist: Kurt Weill
Label: jazz point Best.-Nr: JP 1062
Plattentitel: Satchmo live in Berlin, Friedrichstadtpalast

Titel: Der Alte und die Kneipe
Länge: 02:01
Interpret und Komponist: Stefan Diestelmann
Label: Amiga Best.-Nr: 133299-2
Plattentitel: Folk Blues best

Titel: Sechs Tage auf dem Rad
Länge: 03:50
Interpret: Engerling
Komponist: Bernd Kühnert
Label: Amiga Best.-Nr: 8287668828-1
Plattentitel: Blues

Titel: Hotter than that
Länge: 00:15
Interpret: South West Oldtime All Stars
Komponist: Lil Hardin Armstrong
Label: BHAKTI-Records Best.-Nr: BR58
Plattentitel: South West Oldtime All Stars play Hot Five & Hot Seven Vol 2. live in concert

Titel: I'm a mighty tight woman
Länge: 03:37
Interpret: Axel Zwingenberger (p)
Komponist: Beulah "Sippie" Wallace
Label: VAGABOND Records Best.-Nr: VRCD8.86006
Plattentitel: An evening with Sippie Wallace

Titel: Big Road Blues
Länge: 03:25
Interpret: K. C. Douglas
Komponist: Tommy Johnson
Label: Bluesville Best.-Nr: OBCCD569-2
Plattentitel: Big Road Blues

Titel: I think it's going to work out fine
Länge: 04:43
Interpret: Ry Cooder
Komponist: Rose Marie McCoy, Sylvia McKinney
Label: Warner Bros. Records Best.-Nr: 245599-2
Plattentitel: River rescue - The very best of